liche Zähne!
zlose Zahnoperat.
os, Brück,
nmthorwall 31,
ber der neuen Post.

Pütz,
, Elisabethstraße 9.
aninos
mit Eisenrahm.t,
stock von 385 Mark
allen Preislagen.
& Pianinos
oller Auswahl
von
Ibach Sohn.
ößen als das Beste
tzteit anerkannt.
rantie". Franco Haus
und Stimmen p mpt.

auptniederla.e
erprobten, ber. ten
ölner
oster-
illen
uth, Bleichsucht und
chezuständen
dchen und Frauen.
raut, Benedict gleiche
0,2.) Dr.-Sch. 1,25.
ng von 1.35 M. in
franco Zusendu.
orn-Glockeng.2

Die
guac-Compagnie
arter & Cie.
lit-Gesellschaft)
lu a. Rh.
annt best. Qualität
zu Mk. 2.— pr. Fl.
" " 2.50 " "
" " 3.— " "
" " 3.50 " "
vereideten Chemikers
autet:
gnac ist ähnlich zu-
gesetzt wie die mei-
nzösischen Cognacs,
derselbe vom chemi-
tandpunkt aus als
betrachten.
riginalpreisen käuflich
Th. Herkenrath,
onditor.

Keuchhusten, Hei-
serkeit nehmen Sie
Kraftzucker
er Rubens.
und Linderungsmit-
el 15 und 30 Pfg.
20 Pfg. Vorsicht
ie Verpackung trägt
er".
Beschw. Lienartz,
itz, Crefelderstraße.
J. Willichs.

ustet nehme
oltberühmten
Brustcaramellen,
erraschend sicheren
usten, Heiserkeit
Zu haben in den
gen bei
Cremer, Neuß,
, Wevelinghoven.

illigste Bezugs-
rt neue, doppelt ge-
ene, echt nordische
edern.
rtel, gegen Nachn.
gute neue Bett-
für 60 Pfg.,
1 M. 25 Pfg.;
lbdaunen 1 M.
e Polarfedern
50 Pfg.; silber-
n 3 M., 3 M.
4 M. 50 Pfg.
echt chinesische
e (füllfräftig) 2 M.
. Verpackung zum
Beträgen von min-
Rabatt. — „Etwa
wird krankirt
rückgenommen.
Herford i. Westf.

milch,
zu kaufen gesucht.
el Kurth,
Annostraße 37.

1. März zu mie-
, s. d. Exp.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Fl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 12. Montag, 16. Januar 1893. (Marcellus.) 20. Jahrgang.

Apolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin**, 14. Januar.

Mit dem „kleinen Panama" in Deutschland ist es also nichts. Die „100 Quittungen" von Welfenfonds-Kostgängern sollen verbrannt sein. Ein Kanzleibeamter des höchst gutmüthigen Gesandten v. Bülow ist bei dem Brandopfer zugegen gewesen; aber er hat absichtlich dem Ofen seine Schattenseite zugewendet, wo er keine Augen hat. Also mit Sicherheit wissen wir nicht, ob etwas verbrannt ist, und ob das Papierbündel, was der Beamte gesehen, wirklich Welfenfonds-Quittungen waren, wissen wir erst recht nicht. Wenn man von einem „Scandal" überhaupt reden kann, so finde ich ihn darin, daß der junge Herr Lunge und der schwäbische Hauptmann a. D. Müller die deutsche Diplomatie eine Zeit lang an der Nase herumgeführt haben. Im Uebrigen halte ich es für ziemlich gleichgiltig, ob Quittungen der gesättigten Reptilien existiren oder nicht. Daß mit dem Welfenfonds Unfug getrieben worden ist, steht ja längst fest; daß für allerhand „gutgesinnte" Leute, die mit der Abwehr der welfischen Agitation nichts zu thun hatten, hübsche Sümmchen abgefallen sind, ist nach etlichen vorhergehenden Enthüllungen auch kein Geheimniß mehr. Ob nun Hinz oder Kunz der Empfänger ist und ob der Eine etwas mehr oder weniger bekommen hat, als der Andere, macht im Grunde wenig aus. Der Hauptschuldige ist derjenige, der das Geld in so ungehöriger Weise vertheilt hat, und den kennt man ja.

Mit der Panama-Geschichte hat die Welfenfonds-Wirthschaft wenig Aehnlichkeit. Es tritt vielmehr ein scharfer Gegensatz hervor. Die französische Regierung nahm Geld von Privatleuten, um ihre Geheimfonds aufzumuntern, die Bismarck'sche Regierung verschenkte Geld an Privatleute, um ihre Geheimfonds loszuwerden. Die französische Regierung leistete den Panamaleuten Dienste; die Bismarck'sche Regierung kaufte sich die Dienste der Welfenfonds-Kostgänger. In Frankreich war der Staat der Bestochene, bei uns der Bestecher. Beide Rollen sind nicht schön, aber wenn der Staat sich bestechen läßt, so ist das doch noch widerlicher, als wenn er sich als Wohlthäter aufspielt.

Der Welfenfonds ist todt; weshalb sollen wir den Leichnam wieder ausbuddeln und mit seinen Wohlgerüchen uns die Luft verpesten? Die Panamageschichte ist aber noch nicht abgeschlossen; die Opfer derselben schreien noch um Rache, die Trümmer des Unternehmens auf der angestochenen Landenge rufen nach Fortsetzung oder Beseitigung, die Leiter stehen vor Gericht und von den hochstehenden Schmarotzern sinkt immer noch einer nach dem andern in den „enthüllten" Abgrund.

Der junge Lesseps macht aus seinem geknickten Herzen keine Mördergrube. Obschon der Staatsanwalt, der ebenso diensteifrig wie kurzsichtig zu sein scheint, ihn zum goldenen Stillschweigen ermahnen will, nennt er frischweg den Minister, der ihm eine Million für die Genehmigung der Loosanleihe abpressen wollte und über 375,000 Francs erhielt, und beleuchtet ferner die „caudinischen Pässe der Finanzwelt", in denen viele Millionen hängen blieben. Der letzte Punkt hat ein allgemeines Interesse, auch für die nicht-französische Welt. Die Börse und die zugehörige Finanzwelt sind internationaler Natur. Wenn es in Paris Sitte ist, die Matadore an der Börse zu schmieren, um sie für „Emissionen" günstig zu stimmen, so wird es anderswo wohl auch so zugehen. Herr Lesseps der Jüngere stellt aber die Thatsache fest, daß man „ohne beträchtliche Kosten" neue Papiere nicht in Gang bringen könne; man müsse gewisse Summen zahlen, um sich nicht Feinde an der Börse zu schaffen. Als Beispiel wurde ein Herr Oberndörffer angeführt: ein „großer Speculant", der bei jeder einzelnen Emission „berücksichtigt" werden mußte. Als der Looseschwindel losgehen sollte, brachte dieser Oberndörffer, der ein sehr guter Rechenmeister sein muß, einen sehr einfachen und klaren Glücksspiel-Plan auf's Tapet und ließ sich diese Leistung mit zwei Millionen bezahlen.

Diese Enthüllungen über die Schmiergebräuche in der Pariser Börsenwelt erinnern an die „Betheiligungen", wie sie zu Gründerzeiten in Wien, in Berlin und auch in Frankfurt üblich waren. Auch gewisse Blätter, die einen einflußreichen Handelstheil hatten, ließen sich „betheiligen". Sie bekamen von den neuen Papieren etliche „Recensions-Exemplare" zugeschickt; einem geschenkten Gaul sieht man nicht in's Maul. Wenn die Sache faul war, so konnte man doch durch die geeignete Reclame für die ersten Tage oder Wochen einen hohen Curs zu Wege bringen. Diesen Zeitpunkt benutzten die „Betheiligten", um ihre Recensions-Exemplare möglichst vortheilhaft los zu werden. Die Gründer schlugen ebenfalls möglichst viel von ihrem Bestand los und brachten dadurch die Opfer, die sie den „betheiligten" Reclamemachern gespendet, reichlich wieder ein. Das vertrauensselige Publicum trug den Schaden; das ist ja immer der letzte, den die Hunde beißen.

In Paris hat man die „Betheiligung" sehr en gros betrieben; dort warf man mit Millionen umher, während man bei uns zu Lande doch lieber mit einzelnen Tausenden rechnet. Aber sonst wird hüben und drüben mit demselben schmutzigen Wasser gekocht. Wenn nur das Publicum endlich zu der gebührenden Höhe des Mißtrauens sich aufschwingen wollte. Aber trotz aller Scandalprocesse an der Spree und an der Seine, werden sie nicht alle, die Leichtgläubigen.

Mit glänzenden Augen lesen sie die prächtige Rentabilitäts-Berechnung, die von den Gründern veröffentlicht wird. Das Unternehmen muß ja ohne allen Zweifel 7, 8, 9 oder gar 10 Procent Dividende abwerfen; von diesen Goldgruben-Actien müssen wir einige haben! Ja, warum stellt ihr euch nicht zunächst die einfache Frage, weshalb denn die Gründer und die betheiligten Börsenleute diese Goldgruben-Actien durchaus los werden wollen? Wären sie wirklich so zweifellos gewinnreich, so würden die Herrschaften sie aus Leibeskräften festhalten; denn mehr als 10 Procent können sie doch nirgendwo anders in Aussicht haben. Aber nun stürzen sie sich sogar noch in Reclame-Unkosten, um ihren Mitmenschen diesen „sicheren Gewinn" abzutreten. — Es hilft alles nichts; die Dummen glauben an die opferfreudige Nächstenliebe der Gründer und beißen auf den Köder ein.

Neulich wurde die übliche Statistik der Sparkasse veröffentlicht, und deren Ergebniß hängt mit dem vorliegenden Thema zusammen. Die Sparkasse habe sich beim Fallen des Zinsfußes beeilt, auch ihren Zinsfuß, der ohnehin nicht hoch war, herabzusetzen. Die 3½ procentigen Staats- und Reichspapiere stehen auf pari, d. h. 3½ Procent ist zur Zeit unsere landesübliche Verzinsung bei ganz sicherer Anlage. Die Sparkasse bezahlt aber meines Wissens durchgehends nur 3 Procent; sollte es Ausnahmen geben, so sind es eben ganz vereinzelte Ausnahmen, die an der Regel nichts ändern. Nun weise die Sparkasse im Ganzen einen sehr beträchtlichen Ueberschuß auf, was bei dem niedrigen Zins den sie bezahlen, und bei der Leichtigkeit, 3 bis 4½ Procent wieder zu erhalten, auch ganz natürlich ist. Diese Ueberschüsse der Sparkasse werden in der Regel zu allerhand gemeinnützigen Zwecken verwendet. Wenn die Zwecke auch noch so schön sind, so kann man doch im Zweifel sein, da gerade die weniger bemittelte Klasse, die vorzugsweise die Sparkasse benutzen, dazu berufen sind, sich für diese Zwecke bestenern zu lassen. Denn die Ueberschüsse der Sparkasse sind thatsächlich eine Steuer, eine von den Spargeldern erhobene Abgabe. Von Rechtswegen sollte man diese Ueberschüsse nach Abzug der gehörigen Zurückstellungen für die Reserve) als Dividende vertheilen; sie sind erworben durch die Spargelder und gehören dem Eigenthümer des Betriebscapitals. Will man die Dividenden-Vertheilung vermeiden, so sollte man den Zinsfuß so erhöhen, daß keine erheblichen Ueberschüsse sich bilden.

In meiner Kreissparkasse setzt man Prämien aus für sparende Dienstboten, diese Bedingungen sind so, daß sie nicht bloß von der Jugend, sondern auch vom Glück abhängen. Denn das beste und sparsamste Dienstmädchen hat nicht die Sicherheit, daß es fünf Jahre lang in der erforderlichen Stellung bleiben kann. Einen Nutzen von diesen Prämien vermag ich nicht zu erkennen. Ein viel wirksameres Mittel zur Hebung des Spartriebes wäre jedenfalls eine höhere Verzinsung, und zugleich ein gerechteres Mittel. Denn warum soll die arme Person, die im Laufe ihrer Prämienjahre zum Besten ihrer kranken Eltern oder wegen eigener Krankheit ihr Guthaben entheben muß, geschädigt sein zu Gunsten eines Sparers, der nicht unter solchem Unglück zu leiden hat.

Viele Sparkassen-Verwaltungen wollen nicht gern einen großen Zulauf haben, namentlich nicht von Leuten, die größere Summen anlegen. Die Verwerthung der Anlagen macht ihnen Arbeit und Sorgen. Nach meiner Ansicht wäre es aber sehr gut, wenn auch die sog. kleinen Kapitalisten, die Leute mit etlichen hundert oder auch tausend Mark Spargeld sich an die Sparkasse hielten. Denn die meisten von ihnen sind unfähig, ihr Capitälchen selbstständig zu verwalten, und gerathen leicht in Gefahr, von einem Bankier oder einem saubern Hypotheken-Gläubiger hineingelegt zu werden. Das Staatsschuldbuch ist ja eine recht noble Einrichtung der Theorie nach; aber es ist für die Leute dieser Art zu weit entlegen und ihre Benutzung mit zu viel Formalitäten verbunden. Es ist schon schlimm,

---

Aus Irrung genesen.

Erzählung von **Frances Burnett.**

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

21) (Fortsetzung.)

Sechzehntes Kapitel.

„Ich bin 'n elender Kerl —"

„Es war doch schließlich nur ein Zufall," sagte Murdoch zu Miß Ffrench, „gerade ebenso, wie er zu Haworth gesagt hatte. „Es war ein Zufall, daß ich der erste war, der die Gefahr erkannte."

Sie stand ihm im Hause ihres Vaters am Kamin gegenüber. Keiner von Beiden hatte sich gesetzt; sie ließ ihren Arm auf dem niedrigen Kaminrand ruhen und spielte mit einer Blume, welche sie in der Hand hielt. auf dieser Blume ruhten ihre Blicke, während sie ihre Erwiderung machte.

„Sie denken sehr leicht darüber," sagte sie mit ziemlich kalter Gelassenheit. Murdoch betrachtete sie nicht verstohlen, wie Haworth gethan hatte. Als sie plötzlich nach diesen Worten ihre Augen erhob, begegnete sie den seinigen, die fest auf sie gerichtet waren.

„Nein," antwortete er; keineswegs leicht. Es war ein schrecklicher Augenblick; ich werde ihn niemals vergessen."

Sie schauderte zusammen.

„Ich auch nicht.

Dann fügte sie im Tone eines Mädchens, das widerstrebend ein Geständniß macht, hinzu —

„Ich habe seiddem nicht eine Nacht ruhig geschlafen."

„Das ist sehr natürlich; aber das beunruhigende Gefühl wird sich allmählich verlieren."

Er hätte sich jetzt am liebsten verabschiedet, aber sie nöthigte ihn mit einer Handbewegung zum Bleiben.

„Bleiben sie noch einen Augenblick," bat sie; „ich habe Ihnen noch etwas zu sagen."

Er leistete ihrer Aufforderung Folge; ein leichtes Roth überflog ihre Wangen.

Als ich jene Worte sprach, wußte ich nicht, was geschehen war — ganz und gar nicht. Ich war erstaunt und erzürnt. Ich meinte, Sie hätten mich, wenn ich Ihnen zu nahe stand, auffordern können, zur Seite zu treten, anstatt zu thun, was Sie thaten." Dann, mit erkünstelter Kälte seinem Blick voll begegnend, fuhr sie fort: „Es wäre abscheulich gewesen, so etwas zu sagen, wenn ich gewußt hätte, um was es sich handelte."

„Ja, es wäre abscheulich gewesen, wenn Sie das gewußt hätten; aber Sie wußten es nicht, und ich sagte mir das selbst, als ich Zeit hatte, ruhiger über den Vorfall nachzudenken."

„Meine Worte hatten Sie also anfänglich erzürnt?"

„Ja. Sie wissen, ich hatte mich immerhin einiger Gefahr ausgesetzt, und ich war so glücklich gewesen, Ihnen das Leben zu retten."

Damit endigte das Gespräch, und es währte einige Zeit, ehe Beide einander wieder begegneten.

Aber Murdoch hörte ziemlich häufig von ihr; in der That so häufig, daß sie ihm fast beständig vor den Augen schwebte. Er hörte von Ihr bei Haworth, bei Briarley's, kurz überall.

Es war bei Miß Ffrench allmählich zur Laune geworden, den Charakter der Leute, mit welchem der Zufall in dem kleinen Orte sie in Berührung brachte, zu studiren, und darin ein gewisses Vergnügen zu suchen. Wenn sie durch die Straßen der kleinen Stadt an den Arbeitshäusern und an den Fabriken selbst vorbeifuhr, fehlte es niemals an staunenden Blicken und neugierigen Bemerkungen. Ihre Schönheit, ihre Kleidung, ihr Wesen gaben stets, hier zu überströmender Bewunderung, dort zu widerwilliger Anerkennung Anlaß Schmutzige Kinder verfolgten bisweilen ihren Wagen, und wenn derselbe irgerdwo hielt, so sammelte sich darum alsbald eine neugierige Schaar.

„Sie ist wieder hier gewesen," schrie Großmutter Dixon eines Abends, als Murdoch auf einem Stuhl neben ihr Platz nahm.

„Wer?"

„Sie, das Mädel von dem Ffrench — die, die ich nicht leiden kann. Sie that so, als hätt' sie die Jenny lieb gewonnen; — aber der glaub' ich nicht" fuhr sie mit erhobener Stimme und kräftigem Kopfschütteln fort.

„Du abscheuliche Frau!" ließ sich Frau Briarley so eben vernehmen; „ich wollt, Du wär'st wer weiß wo."

„Was sagst Du da?" verlangte die Alte zu wissen. „Sag' mir nicht, Du hätt'st nicht gesagt; ich hab's gesehen!"

„Ich — ich sagte, es wär heut' ein schlechter Tag zum Waschen," stotterte die ertappte Sünderin, „und zumal wenn man Rheumatihmus hat; was macht er denn bei Dir, Mutter?"

„Du lügst ja," lautete die heftige Erwiderung; „Du hast was Schlechtes von mir gesagt, ich hab's wohl gemerkt."

Damit nahm sie, sich zu Murdoch wendend, den verlassenen Gegenstand wieder auf.

„Nein, der glaube ich nichts; für die existirt auf der Erde kein anderes als sie selbst. Kommt die heut' hierher und hält Alle zum Narren, weil es ihr gerade so paßt; — gewiß weiß sie nichts Besseres zu thun und will sich die Zeit vertreiben — wenn nicht etwas Andres dahintersteckt. Das Mädel ist Will Ffrench wie er leibt und lebt; die soll mich nicht zum Narren haben!"

„Er hat Dich auch seiner Zeit genug zum Narren gehabt," schaltete Frau Briarley vorsichtig ein.

Großmutter Dixon schleuderte ihr einen noch schärferen Blick als vorher zu.

„Du redst' wieder 'was Schlechtes von mir; nimm Dich in Acht!"

„Nein," klagte Frau Briarley, „hier darf man wirklich keinen Laut von sich geben, wenn die da ist, so mißtrauisch ist die Alte und so scharf paßt sie auf."

Einige Minute später kam Briarley nach Hause; Jenny führte ihn und mit einem halb demüthigen, halb herausforderndem Lächeln trat er in's Zimmer.

„Er war da," sagte Jenny, „aber er hatte nichts mehr gehabt."

Briarley wankte vorwärts und nahm auf der äußersten Ecke eines Stuhles Platz; sein Lächeln wurde beständig breiter, aber er schien damit erschreckend wenig Anklang zu finden. Großmutter Dixon durchbohrte ihn mit einem vernichtenden Blick, und unter dem Einfluß dieses Blickes machte sein Lächeln eine ganze Stufenfolge von Veränderungen durch: von Freundlichkeit zum Ernst, von Ernst zu sanfter Schwermuth, vom Schwermuth zum tiefsten Trübsinn. Als Herr Briarley dabei angekommen war, fiel ihm ein glücklicher Gedanke ein, und sein Gesicht verklärte sich wieder.

„Wie — wie geht's Dir, Mutter? lallte er: „ich hoffe, Dir geht's doch gut?"

Die Art und Weise, wie seine zärtliche Fürsorge aufgenommen wurde, war nichts weniger als ermuthigend. Großmutter Dixon's Augen nahmen einen noch vernichtenderen Ausdruck an.

„Du bist wieder 'mal liederlich gewesen:" schrie sie; „Du bist wieder 'mal liederlich gewesen! aber von meinem Geld kriegst Du nichts, ums nachher im Wirthshaus zu verthun, darauf kannst Du dich verlassen."

Herr Briarley wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Feuer zu. Er schien eben im Begriff, der tiefsten Schwermuth gar und gar anheim zu fallen als sich plötzlich sein Taktgefühl in der zartesten Weise geltend machte.

„Es ist nicht dein Geld, was wir haben möchten, Mutter; 's ist — 's ist Deine Gesellschaft;" und das Gesagte noch verstärkend, fuhr er in allerdings schwächerem Tone fort: „es ist ganz gewiß die Gesellschaft; ist's nicht so, Frau?"

„Nun freilich," stotterte Frau Briarley; „so ist's."

„Nein, so ist's nicht!" fuhr Großmutter Dixon wie die Posaune des jüngsten Gerichts dazwischen. „Ihr sollt mir doch nicht weiß machen, daß's so ist."

Herr Briarley verlor seine Fassung, Frau Briarley vergoß, ihr Gesicht hinter dem Baby verbergend, ein paar natürliche Thränen; Klugheit und Zartgefühl ließen beide auf eine Erwiderung verzichten. Nachdem die liebenswürdige Alte sie so zu demüthiger Unterwerfung gezwungen hatte, blickte sie in das Feuer mit einem Ausdruck, als erscheine ihr die Macht dieses Elements doch gar schwächlich und als sei sie jeden Augenblick bereit ihm, zu trotzen.

Herr Briarley suchte zuerst seine Heiterkeit wieder zu gewinnen.

„Du hast vornehmen Besuch gehabt, Frau," ließ er sich vernehmen. „Jenny hat mir's erzählt."

„Nun, freilich," antwortete Frau Briarley unter Thränen.

„Der junge Mensch, der hier kommt, wird einmal ein hübsches Mädel zur Frau kriegen. „Mir sollt's schon recht sein," fügte er bescheiden hinzu, „wenn ich in seiner Haut steckte."

Jetzt machte sich Frau Briarley's lange unterdrückter Aerger Luft.

„Du!" schrie sie; „Du unverschämter Taugenichts! Mich wundert's nur, daß Du Dich nicht vor Dir selbst schämst — so über eine vornehme Dame zu sprechen, und noch dazu in Gegenwart Deiner Frau! Mich wundert's, daß Du Dich nicht schämst."

Herr Briarley ließ jetzt allen Muth sinken; er suchte seine Zuflucht in demüthiger, fast thränenvoller Reumüthigkeit.

„Ich hab nichts sagen wollen, Fräuchen, protestirte er demüthig. „'s kam mir nur so über die Zunge, Alte; ich — ich bin nicht der Mann, mit dem sich ein junge Dame von der Art gern einlassen möchte."

Hier stützte er den Kopf auf die Hand und bewegte ihn in tiefster Zerknirschung hin und her.

(Forts. folgt.)

daß man dorthin kein baares Geld schicken kann, sondern erst ein Staatspapier kaufen muß, was die Leute mit der Bank- und Börsenwelt in gefährliche Berührung bringt. Nun ist es aber begreiflich, daß die Besitzer größerer Summen etwas mehr als 3 Procent haben wollen. Die Sparkasse kann ihnen auch mehr geben, so lange die Staatspapiere $3^1/_2$ Procent bringen. Warum soll nun nicht die communale Sparkasse die Mittelrolle spielen können zwischen dem kleinen Capitalisten und dem großen Staatscredit?

Wenn die Eisenbahnen Ueberschüsse bringen, so ist das ein Zeichen, daß der Verkehr unter einer ungerechten Abgabe leidet. Wenn die Sparkassen Ueberschüsse bringen, so ist das ein Beweis, daß man die kleinen Leute wegen einer Tugend in Steuerstrafe nimmt. Alle, die es angeht, sollten einmal ernstlich über die Bedenklichkeit der großen Ueberschüsse und des kleinen Zinsfußes nachdenken und eine Verbesserung des Sparwesens ins Auge fassen, um dadurch mitzuwirken an der Einschränkung der Ausbeutung, die von den Börsenleuten im Großen betrieben und von den Ratenloos-Hausirern, kleinen Bankiers und zahllosen sonstigen Verführern auf die Dörfer getragen wird.

Deutschland.

ℳ **Berlin,** 15. Jan. In der 'Frankf. Ztg.' erklärte unlängst der Züricher Buchhändler Cäsar Schmidt, er habe nur deshalb nicht die Broschüre, welche die Enthüllungen über die Welfenfondsquittungen enthielt, in Verlag genommen, weil man ihm den Beweis der Echtheit der Quittungen nicht erbrachte. Nunmehr geht dem ‚Vorwärts' aus Zürich folgende Mittheilung zu:

„Ich denke, die Quelle, aus der der ‚Vorwärts' seine Enthüllungen über die Verwendung der Welfenfondsgelder schöpfte, bedarf der Bestätigung eines Cäsar Schmidt nicht. Interessant dürfte aber doch noch folgende Ausführung sein, umsomehr als durch dieselbe die Erklärung Cäsar Schmidt's in der Frankf. Ztg.' in ein eigenthümliches Licht gerückt wird. Cäsar Schmidt sagt in der betreffenden Erklärung, daß er die Broschüre nur deswegen nicht hat erscheinen lassen, weil man ihm den Beweis über die Echtheit nicht erbringen wollte oder konnte. Nun ist die Sache aber so, daß Cäsar Schmidt die ca. 80 Druckseiten umfassende Broschüre setzen und davon ca. 10 Abdrücke machen ließ. Von diesen wanderten 8 Exemplare nach Deutschland. Nach wenigen Tagen stellte sich im Bureau des Herrn C. Schmidt ein deutscher Herr vor, der Herrn Schmidt allein zu sprechen wünschte. Nach einer längeren Conferenz — wohl eine Stunde — kam Herr Schmidt mit dem fremden Herrn sehr zufrieden und glücklich aussehend heraus und begleitete denselben bis zur Thür. Unmittelbar darauf gab er Ordre, die Vorbereitung zum Versandt der Broschüre abzubrechen, da sie nicht gedruckt würde. Ein Angestellter der Buchhandlung drückte sein Bedauern aus, daß jetzt, nachdem ca. 5000 Exemplare schon bestellt worden, dieser Gewinn entgehen und dazu noch der Satz bezahlt werden müsse. „Ach sorgen Sie nicht für mich", war die Antwort. Vielleicht bestreitet Herr Schmidt diese Darstellung, will er aber vielleicht noch etwa bestreiten, daß die Broschüre thatsächlich gedruckt wurde und daß es verschiedene Personen in Zürich gibt, die solch' ein Exemplar gesehen? Nun weiß ich Ihnen aber noch mehr zu erzählen. Die 5000 bestellten Exemplare ließen dem Buchhändler keine Ruhe. Er mag wohl manche schlaflose Nacht gehabt haben, bis ihm der rettende Gedanke kam. Zum Teufel auch. Auf der einen Seite die Abmachungen mit dem fremden Herrn, auf der andern Seite der Buchhändlergewinn. Nun wandte sich Cäsar Schmidt an die hiesige Grütli-Buchhandlung, bezw. an Herrn Ilg mit folgender Offerte: Die Grütli-Buchhandlung übernimmt den Verlag, C. Schmidt. Profit und Risico und die Buchhandlung erhält ihre Procente. Bei diesem Anlaß versicherte und betheuerte Schmidt die Echtheit; doch er ward von Ilg abgewiesen. Nun wandte sich Schmidt an das Centralcomité des Grütli-Vereins — der Brief existirt jedenfalls noch. — Auch da erhielt er einen Korb. Nun kamen die Enthüllungen im ‚Vorwärts'. Tief war der edle Cäsar betrübt, doch noch ließ er nicht alle Hoffnung sinken. Nochmals machte er Herrn Ilg die Offerte, und schimpfte dabei auf den ‚Vorwärts', der ihn um den schönen Gewinn gebracht habe, und versprach 50 pCt. vom Reingewinn. Vergebens. Doch ein weiser Mann weiß sich zu fassen; von Herrn Ilg weg ging Cäsar starken Muthes an seinen Schreibtisch und schrieb an die ‚Frankfurter Zeitung' mit blutendem Herzen: „Ich nahm diese Broschüre nicht in Verlag, weil mir der Beweis ihrer Echtheit nicht erbracht werden konnte oder wollte". — Ob das, was der Gewährsmann des ‚Vorwärts' hier vorbringt, der Wahrheit entspricht, vermögen wir vorab nicht zu controllieren. Jedenfalls hat C. Schmidt jetzt Veranlassung, zu den Ausführungen des ‚Vorwärts' eine Erklärung abzugeben. Bevor eine solche erfolgt ist, müssen wir uns eines abschließenden Urtheils enthalten. Besonders belastend für Cäsar Schmidt ist seine, Ilg gegenüber abgegebene Erklärung: Die Quittungen seien echt. Woher hatte er die Ueberzeugung hierfür?

* Seine Eminenz Cardinal Melchers hat die Gewogenheit gehabt, der Fraction des Centrums seinen Dank in folgenden Worten zukommen zu lassen: „Paulus Cardinal Melchers erwidert den freundlichen Glückwunsch, mit welchem Euer Hochwohlgeboren im Namen der Centrumsfraction des preußischen Landtages zum heutigen Feste der Epiphanie, meinem 81. Geburtstage, mich beehrt haben, mit schuldigem Dank, herzlichem Gruß und Segenswunsch, welchen ich Ihnen und allen Mitgliedern der hochgeehrten Centrumsfraction auszudrücken hierdurch mir gestatte."

* Die Reichstags-Ersatzwahl für Liegnitz-Haynau-Goldberg ist auf den 20. Febr. anberaumt. —

* Die Wahlprüfungscommission beschloß in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien die Wahl des Abgeordneten von Reden (9. Hannover) für ungiltig zu erklären. Der Beschluß wurde mit 5 gegen 4 Stimmen gefaßt. Die Majorität erblickte in dem seinerzeit viel erörterten Flugblatte des Ober-Bergraths von Dodden, in dem dieser die Bergarbeiter in ganz unqualifizirbarer Weise bedrohte, wenn sie von Reden nicht wählten, eine unzulässige amtliche Wahlbeeinflussung.

* **Aus Schlesien,** 12. Jannar. In unserer Provinz und auch in andern Gegenden kommt es nicht selten vor, daß Schulkinder zur Theilnahme am Religionsunterrichte eines Lehrers anderer Confession herangezogen werden. Die Regierung zu Breslau hat deshalb in einer Verfügung die Kreisschulinspectoren darauf aufmerksam gemacht, daß nach der wiederholten ausdrücklichen Anordnung des Ministers Schulkinder, die nicht zur Confession des Lehrers gehören, zur Theilnahme an dem Unterricht in der Religionslehre oder in der biblischen Geschichte nicht angehalten werden dürfen, diese Theilnahme vielmehr nur dann zu gestatten ist, wenn die Eltern oder Vormünder sie ausdrücklich verlangen. Diese Verfügung ist sehr zeitgemäß.

* **Karlsruhe,** 14. Jan. Wie die Blätter melden, empfing der Kaiser im Schlosse eine Abordnung in Sachen der Moselkanalisirung. Er äußerte dabei, er wünsche dringend sowohl die Ausführung des Moselcanals als der andern Canalprojekte, damit das Getreide vom Osten nach dem Westen und die industriellen Erzeugnisse des Westens nach dem Osten auf dem Wasserwege befördert werden könnten. Er werde eine genaue Prüfung veranlassen und hoffe, daß die Finanzlage des Staates baldige Verwirklichung gestatte. Dabei hoffe er auf die Opferwilligkeit der Städte, die durch die Uebernahme der Hafenanlagekosten die Sache fördern müßten.

Frankreich.

E **Paris,** 14. Jan. Ein Sensationsartikel des ‚Figaro' fordert die sofortige Demission Carnots, welchen er formell anklagt, seit langer Zeit den ganzen Panamascandal in vollem Umfange, die Namen der Schuldigen, sowie die Manöver gewisser Minister vollständig gekannt und stillschweigend deren Treiben gebilligt zu haben. ‚Figaro' fordert eine Erklärung Carnots, sowie dessen Rücktritt und Ersetzung durch einen commandirenden General, welcher die Kammer auflöse und Neuwahlen ausschreibe.

F **Paris,** 13. Jan. Carnots Stellung erscheint erschüttert. Selbst republikanische Blätter greifen Carnot an und fordern dessen Vernehmung durch den Untersuchungsrichter über erhobene Anklagen Lesseps sagte entgegen den Dementi des „Temps" aus, daß Herz Summen empfing zur Unterstützung der Candidatur Freycinets zum Präsidenten der Republik, Doumont greift heftig Freycinet und Floquet an. Bureau behauptet, Freycinet habe in Kriegsministerium und Armee die größte Unordnung herbeigeführt. Heute finden zahlreiche Hausuntersuchungen bei Finanzinstituten statt. Das bisher gesuchte Checkbuch Artons nebst einen großen Theil Artons-Correspondenz wurde bei Propper beschlagnahmt. Artons Aufenthalt ist festgestellt, dessen Verhaftung bevorstehend.

Italien.

* **Rom,** 14. Jan. Der Herr Erzbischof von Köln und der Herr Fürstbischof von Breslau hatten gestern Audienz beim h. Vater.

England.

E **London,** 14. Jan. Die Gesundheit Gladstones ist vorzüglich; alle Krankheitsgerüchte erfunden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Jan.

Der Reichstag setzte die Besprechung der Nothstands-Interpellation fort. Abg. Hitze wendet sich scharf gegen die Socialdemokraten. Er vermag trotz der zweitägigen Debatte einen praktischen Zweck der Interpellation nicht einzusehen. Auch die Socialdemokraten wüßten kein Mittel, wie aus den heutigen Uebelständen herauszukommen sei. Die Socialdemokraten hätten nicht einmal eine Enquete der Arbeitslosen, so weit sie wirklich besteht, beantragt. Redner hofft eine allmähliche Durchsetzung eines Maximal-Arbeitstages für alle gewerblichen Arbeiter, glaubt aber nicht, daß die achtstündige Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit beseitigen werde. Eher würde eine berufsgenossenschaftliche Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit helfen. Das Coalitionsrecht wolle das Centrum durchaus aufrecht erhalten. Die Centrums-Fraction verlange auch gesetzliche Arbeiter-Organisationen und Schiedsgerichte. Nachdem Hitze die Bemängelung der Schutzzoll-Politik zurückgewiesen hatte, führte er aus, daß Schwankungen und Krisen unausbleiblich seien, so lange es nicht gelänge, Erzeugung und Verbrauch zu regeln. Minister v. Berlepsch habe die Ursachen des Ausstandes richtig angegeben. Derselbe sei thatsächlich friedvol. Redner bittet den Minister, die Besonnenheit festzuhalten und auch die untergeordneten Behörden vor etwaigen unbesonnenen Schritten zu warnen. Weitere Maßregelungen der Führer würden dieselben in den Augen der Bergleute zu Martyrern stempeln. Nach Beendigung des Ausstandes solle man lieber Gnade walten lassen. (Beifall.)

Abg. Möller kann zu seiner Freude den Bemerkungen Hitze's gegen die Socialdemokratie zustimmen, wenn Hitze auch illusionaire Social-Politik treibe. Zu den Illusionen gehöre auch die Vorstellung von der Wirkung eines Maximal-Arbeitstages.

Abg. Dresbach (Soc.-Dem.) führte den Ausstand auf die Drohung v. Stumm's zurück, er würde seine Werke nach Lothringen verlegen, wenn die Kokspreise nicht heruntergingen, worauf die Regierung die Kokspreise, aber auch die Arbeitslöhne herabgesetzt habe. Unter den Bergleuten gebe es viele Socialdemokraten; aber die Ausstandsführer seien eher zu den Ultramontanen zu rechnen. (Heiterkeit im Centrum.) Die Entlassung des zehnten Theiles der Belegschaft erinnere an die frühere Decimirung revoltirender Regimenter. Die Reden Stumm's förderten am wirksamsten die Socialdemokratie im Saar-Revier.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Jan.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über die Wahlgesetz-Novelle fort. Zunächst sprachen darüber die Abgg. Graf Limburg-Stirum. Meyer und Arendt. Minister Graf Eulenburg faßte das Ergebniß der Verhandlungen dahin zusammen, daß die überwiegende Mehrheit des Hauses das gleiche und geheime Wahlrecht ablehne und auf dem Boden des Dreiklassen-Wahlsystems stehen bleiben wolle. Die Abneigung Bismarck's ggen dasselbe sei nur platonisch gewesen. Bismarck habe nie einen Schritt gethan, um es abzuschaffen. Von der Schwärmerei für das gleiche Wahlrecht zum Reichstage seien jetzt Viele zurückgekommen. (Beifall rechts.)

Redner lehnte den Vorschlag der geheimen Wahl ab, konnte aber keine Versprechungen machen, wann das von der Verfassung verheißene Wahlgesetz vorgelegt werden könne. Er bat, alle Vorschläge, welche das jetzige Sistem erschüttern, abzulehnen. Dazu rechnete Eulenburg namentlich den Vorschlag, die indirecten Steuern anzurechnen und die Klassen nach festen Procentverhältnissen einzurichten. Der Regierungsvorschlag, die Verhältnisse fünf Zwölftel, vier Zwölftel, drei Zwölftel aufzustellen, sei die äußerste Grenze, da andernfalls ganz ungeeignete Elemente in die erste Klasse kämen.

Der Minister empfahl die Beibehaltung der Dritttheilung der Urwahlbezirke, da dies das einzige Mittel sei, in großen Städten das Uebergewicht großer Vermögen etwas brach zu legen. Er sagte die Verlegung der Wahlstunde auf dem Verwaltungswege zu und hoffte auf eine Verständigung in der Commission. Das Haus verwies sodann die Vorlage nach einer Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Rickert und von Heydebrand an die Commission. Dienstag Etat.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 16. Januar.

X **Kranken-Versicherung der Dienstboten.** Eine Einrichtung, die von Dienstboten haltenden Herrschaften jedenfalls freudig begrüßt wird, tritt in nächster Zeit hier in's Leben. Es ist die Einführung eines Abonnements zur Aufnahme von erkrankten Dienstboten, wie solche in größeren Städten besteht und nunmehr durch Beschluß der Armen-Verwaltungs-Deputation auch für Neuß getroffen werden soll.

Aus den dem Abonnement zu Grunde liegenden Bedingungen entnehmen wir folgende wesentliche Punkte.

Die Versicherung wird genommen zum Jahresbetrage von 6 Mark, nach Wahl der Herrschaft entweder für die Zeit von Lichtmeß zu Lichtmeß oder von October zu October. — Entgegen der Praxis in anderen Städten, wo der Termin mit dem Beginn des Etatsjahres zusammentrifft, hat man mit Rücksicht auf die hier bestehende Wechselzeit der größeren Bequemlichkeit der Herrschaft halber diese beiden Termine gewählt. — Auch hat man von der Beibringung eines ärztlichen Gesundheitsattestes über den zu versichernden Dienstboten Abstand nehmen zu können geglaubt.

Wird eine neue Versicherung im Laufe der Versicherungsperiode angemeldet, so findet, wenn die Frist bis zum Auslauf des Versicherungsjahres weniger als 6 Monate beträgt, eine Ermäßigung des Betrages auf 3 Mark statt, vorausgesetzt, daß die Anmeldung für die folgende Versicherungsperiode bereits erfolgt. Der Abonnementsbetrag ist sofort bei Empfangnahme der Berechtigungskarte zu entrichten.

Die erkrankten Dienstboten werden auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses nach Vorzeigung der Berechtigungskarte in das städtische Hospital aufgenommen und dort ohne anderweitige Vergütung bis zu ihrer Genesung, jedoch nicht über die Dauer von 6 Monaten, verpflegt.

Wöchnerinnen und Geisteskranken sind von der Versicherung ausgeschlossen.

Mit Rücksicht darauf, daß nach der Gesinde-Ordnung für die Rheinprovinz die Herrschaft verpflichtet ist, bei Erkrankung ihres Dienstboten für die Verpflegung desselben für die Zeit von 4 Wochen aufzukommen, ist durch die neue Einrichtung jedenfalls ein nicht zu unterschätzender pecuniärer Vortheil geboten und wird es von der Anzahl an dem Abonnement sich betheiligenden Herrschaften abhängig sein, ob das beabsichtigte Unternehmen sein Bestehen findet.

Anmeldungen zu dem Abonnement haben im Hospitalbüreau zu erfolgen.

© **Die Sterbelade Neuß** tagte gestern Nachmittag bei ihrem Vorsitzenden Herrn Peter Servaes (Friedrichstraße) zu zahlreich besuchter General-Versammlung. Als Vertreter der Stadt war anwesend Herr Stadtsekretär Kemper. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen ältesten Vorstandsmitgliedes Heck, dessen Andenken zu Ehre die Versammlung sich von den Sitzen erhob. Den Jahresbericht erstattete hierauf Herr Schriftführer H. Thieves. Die Rechnungsablage stellte sich wie folgt:

A. Einnahmen.

Kassenbestand am 1. Jan. 1892	Mk.	148,68
Einschreibegebühren	„	29,—
Nachzahlungen	„	17,70
Vorauszahlungen	„	16,54
Beiträge	„	6972,77
Zinsen	„	192,50
Gesammt-Einnahme	Mk.	7377,19

B. Ausgaben.

3 Sterbefälle à 125 Mk.	Mk.	375,—
51 „ à 100 „	„	5100,—
Hochamt und Betstunde	„	13,30
Anschaffung von Büchern	„	40,50
Insertionen	„	14,70
Dem Buchführer für 34 Aufnahmen à 10 Pfg. und 43 Mahnungen à 4 Pfg.	Mk.	5,12
Dem Buchführer	„	90,—
Dem Ladendiener 9% der eingeholten Beiträge, d. h. v. 6931,70 Mk.	„	623,79
Demselben für 34 Aufnahmen à 10 Pfg. und 43 Mahnungen à 4 Pfg.	„	,12
Für Local, Heizung, Licht und Extra-Versammlungen	„	76,—
An die Sparkasse in Neuß eingezahlt	„	1000,—
Gesammtausgabe	Mk.	7343,58

Einnahme Mk. 7377,19
Ausgabe „ 7343,53

Es bleibt also Kassenbestand 33,66 Mk. am 1. Jan. 1893.

C. Vermögen der Sterbelade.

Kassenbestand am 1. Jan. 1893	Mk.	33,66
Staatsanleihen	„	3000,—
Anleihe der Stadt Bingen	„	2500,—
Einlage bei der Sparkasse Neuß	„	1000,—
Rückstände (davon jetzt über 900 Mk. eingeholt)	„	1264,68
Inventar	„	200,—
Gesammtvermögen	Mk.	7998,34
Vermögen am 1. Jan. 1893	Mk.	7998,34
Vermögen am 1. Jan. 1892	„	7287,63

Somit Vermögens-Zunnahme gegen das Vorjahr Mk. 710,71

Die hierauf erfolgende Wahl per Acclamation ergab Wiederwahl des ausscheidenden Herrn Fischer, Neuwahl des Herrn Fr. Cremer. Neuaufgenommen wurden 2 Mitglieder. Der Sterbelade hörten bisher an 1210 Ehepaare und 251 Wittwen. Der Vorsitzende erklärte, daß die Leistungen der Lade in vollem Umfange beibehalten werden könnten.

△ **Der Geflügelzucht- und Thierschutz-Verein Fauna** hielt gestern Abend seine Hauptversammlung ab, welche recht zahlreich besucht war.

Der Vorsitzende, Herr Vorschullehrer Müller, erstattete zunächst den Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Auch in diesem ist die „Fauna" ihrem Zwecke, die Geflügelzucht zu heben und den Thierschutz zu fördern, treu geblieben wie in den fünfzehn Jahren ihres seitherigen Bestehens. In warm empfundenen Worten gedachte Herr Müller der Mißhandlungen, denen die Thiere leider noch zu oft ausgesetzt sind und betonte, daß die Liebe zu den unvernünftigen und dabei wehrlosen Geschöpfen dem Menschen schon in der frühesten Jugend eingeimpft werden müsse. In das verflossene Vereinsjahr trat die Fauna mit 112 Mitgliedern ein, von denen im Laufe des Jahres 14 durch Tod oder Austritt ausschieden. Neu aufgenommen wurden 47 Mitglieder, so daß deren Zahl heute 145 beträgt gegen 59 im Jahre 1890. Die Versammlungen, welche regelmäßig jeden Monat stattfanden, waren stets gut besucht und die Betheilgung an den Debatten eine rege. Im Februar fand eine außerordentliche General-Versammlung statt behufs Abänderung der Statuten; die Monate October und November weisen je zwei Versammlungen auf, in denen auch Racehühner und Tauben verloost wurden. Zur Förderung des Thierschutzes wurden vom Vereine 500 Thierschutzkalender beschafft und in den unteren Klassen des Gymnasiums und in den oberen Klassen der Elementarschulen vertheilt. Zehn Tafeln mit der Aufschrift „vor Thierquälerei wird gewarnt" hat der Verein an verschiedenen Straßenecken anbringen lassen. Zwei Knechten, die sich durch besonders gute Behandlung der ihnen anvertrauten Pferde ausgezeichnet hatten, wurde eine Geldprämie und ein Diplom zuerkannt. Zur Hebung der Geflügelzucht wurden wiederum mehrere Stämme feinster Hühner und Tauben angekauft und unter die Mitglieder verloost. Diejenigen Mitglieder des Vereins, die zugleich Briefstaubenbesitzer sind, erhielten 20 Mark bewilligt zur Beschaffung von Ehrenpreisen für das am 24. Juli stattfindende Preisfliegen. Die „Fauna" ist auch dem rheinischen Geflügelzuchtverbande beigetreten. Zu der in diesem Jahre vom 25. bis 27. März stattfindenden Geflügelausstellung — im vorigen Jahre wurde eine solche nicht veranstaltet — hat das Stadtverordnetenkollegium 75 Mark bewilligt zur Beschaffung von Ehrenpreisen. Für die Bibliothek, welche die Mitglieder auch im Jahre 1892 wieder fleißig benutzten, wurden verschiedene Werke neu beschafft. Das Stiftungsfest feierte der Verein in üblicher Weise durch Ball und Gratisverloosung. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit Warten des Dankes an die Ehrenmitglieder und alle diejenigen, die zur Förderung der Zwecke des Vereins beigetragen haben; an die Mitglieder des Vereins richtete er die Bitte, auch ihrerseits diese Zwecke stets im Auge behalten und besonders nach Kräften der Thierquälerei entgegentreten zu wollen.

Hierauf wurde vom Ehrenpräsidenten, dem Königl. Landrath Frhrn. v. Schorlemer den Knechten Martin Oberländer, Wilh. Lappe und Werner Ohmen die ihnen von Seiten der Versammlung zuerkannte Prämie nebst künstlerisch ausgestattetem Diplom in schönem Rahmen mit den Worten überreicht: Er freue sich, Leuten, die auf so mühevolle Weise ihr Brod verdienen müßten, für ihre jahrelange gute Behandlung der ihnen anvertrauten Thiere eine solche Auszeichnung überreichen zu können. Er ermahnte dieselben, sich auch fernerhin dieser Auszeichnung würdig zu zeigen, um ihren Genossen auch in Zukunft mit einem guten Beispiele voran zu gehen. Beim weiteren Punkte der Tagesordnung, Rechnungsablage, wurde die Einnahme aus dem vergangenen Jahre mit M. 653,06 und die

Ausgabe mit M. 613,40 festgestellt, so daß ein Ueberschuß von M. 39,66 verblieb. Hinzu kommen M. 500, welche auf der hiesigen Sparkasse stehen. Die Rechnung wurde für richtig befunden und dem Cassirer Decharge ertheilt. Bei der nun stattgefundenen Vorstandswahl wurden die Herren Wilh. Krings, Jacob Tosetti und Peter Kallen gewählt, ausgeschieden waren Kreisthierarzt Eckardt, W. Krings und J. Tosetti. Herr Kreisthierarzt Eckardt hatte die Versammlung gebeten, von einer Wiederwahl abzusehen, weil seine Amtsgeschäfte es ihm nicht erlaubten, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen.

Zum Schluß stattete der Herr Landrath dem Vorstande, besonders dem Herrn Vorsitzenden, den Dank ab für die gute Leitung und Verdienste um das Aufblühen des Vereins. Der Vorsitzende dankte dem Herrn Landrath für sein Erscheinen und schloß mit einem Hoch auf denselben die Versammlung.

(:) **Der Neußer Turnverein** hatte seine Mitglieder auf Samstag Abend zu einer Hauptversammlung einberufen, die ziemlich zahlreich besucht war. Dem vom Turnwarte Herrn Hub. Fuchs erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein einen bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen hat, nämlich 103 im Januar 93 gegen 65 im Januar 92, ein Mehr also von 38 Mitgliedern. Der Besuch der Turnstunden, der auswärtigen Feste und Betheiligung an den Turnfahrten ist eine so starke gewesen, wie noch in keinem Jahre vorher. Neben den Vereinsriegen haben auch die Jugendabtheilung und die Männerriege einen befriedigenden Besuch aufzuweisen. Die von dem Cassenwart Herrn A. Schwarz abgelegte Rechnung wurde für stimmend befunden und demselben Entlastung ertheilt. Der Verein besitzt an Geräthen und Cassenbestand heute ein Vermögen von ca. 1800 Mk. — Aus der Wahl des Turnrathes gingen hervor die Herren J. Fischer als I., C. Denecke als II. Vorsitzender; H. Fuchs als I. W. Hoppe als II. Turnwart; R. Röhlinger als Schriftwart, A. Schwarz als Cassenwart, Fr. Waiß als Zeugwart.

* **Der Postunterbeamten-Verein** beging Abend im Kreise seiner Mitglieder und vieler geschätzter Gäste sein Winterfest im Saale des Hotel Bergbaus. Wie alle Festlichkeiten so verlief auch diese in der schönsten Weise, und ist es für den Gast eine doppelte Freude, sich mit denen einige Stunden freuen zu dürfen, welche Tag aus Tag ein, in angestrengtester Arbeit dem Verkehrsdienste sich gewidmet haben. Die Darbietungen, 4 Duette und 2 hübsche Theaterstücke waren von bester Wirkung. Der Vorsitzende Herr Gery. Kaspers hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den Landesherrn schloß. Ein späterer Toast galt der Postdirection. Herr Postdirektor Winkels ließ zum Dank für die vergnügten Stunden Namens der Gäste den Verein hochleben. Möge der Verein noch recht lange wie heute in Blüthe stehen und wie die Fröhlichkeit, so auch das Standesinteresse unserer wackeren Postunterbeamten fördern.

? **Kreisverein deutscher Handlungsgehülfen.** Zu der gestern Abend im Restaurant Hermkes einberufenen constituirenden Versammlung hatten sich eine Anzahl Herren eingefunden. ‚Herr F. W. Aderholdt, Geschäftsführer des Kreisvereins Düsseldorf, erläuterte in einem längeren Vortrage an der Hand der Statuten die Ziele und Vortheile des Verbandes, besonders in Bezug auf Stellenvermittelung und Lehrlingswesen, dann aber auch bezüglich der damit verbundenen Hilfskassen: Kranken- und Begräbnißkasse, Wittwen- und Waisenkasse, Altersversorgungs- und Invalidenkasse.

Der Verband besteht seit dem Jahre 1881 und hat eine sehr große Mitgliederzahl, sodaß er denselben auch große Vortheile zu bieten im Stande ist, besonders da dem Verbande von Seiten verschiedener Prinzipale manche außerordentliche Zuwendungen gemacht worden.

Die Mitglieder der Krankenkasse des Verbandes gelten an allen Orten des deutschen Reiches als versichert im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes und sind vom Zwange befreit, einer Orts-, Fabrik- oder Gemeinde-Krankenkasse beitreten zu müssen.

Es ließen sich denn auch eine Anzahl Herren in den Verband aufnehmen, sodaß ein Kreisverein Neuß gebildet werden konnte. Hierauf wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, welcher bis zur nächsten Versammlung, wo sich jedenfalls noch zahlreiche Mitglieder einschreiben lassen und alsdann eine definitive Wahl stattfinden wird, den neuen Kreisverein zu vertreten hat. — Wir wünschen demselben ein kräftiges Gedeihen zum Besten der Handlungsgehülfen wie deren Prinzipale.

⊙ **Die Schuhmacher-Innung** veranstaltete in der Tonhalle gestern zum Besten der anzuschaffenden Vereinsfahne ein Winterfest, dem vor Allem auch das von den Mitgliedern des kath. Gesellen-Vereins flott gespielte Lustspiel „Der Geizhals“ einen besonderen Glanz verlieh. Es folgte ein Festball. Hoffen wir, daß die erzielte Einnahme wesentlich dazu beitragen wird, daß der Innung bald ihr St. Crispinus-Banner voranwehen wird.

§ **Held Carneval** hat trotz den mannichfachen anderen Festlichkeiten des Tages auch gestern sein Feld rühmlichst behauptet. In der „närrischen Batterie“ flogen die Bomben des Witzes und der Satyre, die „große Carnevalsgesellschaft“ entbot ihre Damen zu einer „Gala-Sitzung“, die sich den besten anreihen darf, auf der „Närrischen Universität“ herrschte ein flottes Studentenleben, die Gesellschaft „Schützenlust“ hat mit ihrer carnevalistischen Sitzung das närrische Centrum getroffen. So mancher Verein wäre noch zu erwähnen, doch beim besten Willen können wir an einem Sonntag nicht alle absolvieren. Auf einander mal!

? **Die Eisenbahnzüge** haben infolge des Schneefalles ganz bedeutende Verspätungen. Am Samstage traf sozusagen am hiesigen Bahnhof kein Zug ohne nennenswerthe Verspätung ein. Der Ostender Schnellzug blieb überhaupt des herrschenden Nebels wegen aus. Der Morgenschnellzug von Aachen hatte gestern beinächst eine Stunde Verspätung, während auch die andern Züge erheblich später als zur angesetzten Zeit eintrafen. Man wird überhaupt beim Reisen in den nächsten Tagen hiermit zu rechnen haben.

Ein plötzlicher Witterungswechsel hat sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag vollzogen. Nachdem tagüber andauernd Schnee gefallen, dessen Umwandlung in Regen man von Minute zu Minute erwarten konnte, hellte sich um 9 Uhr Abends der Himmel plötzlich und binnen kurzer Zeit hatten wir eine Kälte, wie sie uns selten hier zustößt. Die Straßen zeigten am Sonntag eine außerordentliche Glätte, der gegenüber man gar nicht begreifen kann, daß so wenig Asche gestreut wird. In Prosa und Versen haben wir wohl zehnmal die Mahnung erhoben, aber leider ohne, daß diese in der wünschenswerthen Allgemeinheit befolgt worden wäre. Deshalb nochmals streut Asche, es ist zum Besten für die Fußgänger — und für eure Tasche, die bei Versäumniß eventuell ganz empfindlich herangezogen werden kann.

! **Seltenheit.** In der Vogelvolière im Garten des Herrn Lan gebeckmann haben 2 Paar Wellensittiche trotz des strengen Winters dem Brutgeschäfte obgelegen. Die jungen Vögel blicken frisch und munter umher, dieselben sind jetzt bereits 14 Tage alt.

(*) **Ernannt wurde,** laut Amtsblatt, Herr Stationsassistent Theod. Zahren zum Güterexpedienten hierselbst.

)*(**Definitiv zum Lehrer ernannt** wurde Herr Friedr. Schmitz an der kathol. Volksschule in Glehn.

*** **An ansteckenden Krankheiten** waren in der vergangenen Woche für den Kreis Neuß 16 Masern- und 1 Diphtheriefall zu verzeichnen.

* **Prüfungstermine.** Am Seminar zu Cornelimünster findet die Aufnahmeprüfung am 3. August, die Entlassungsprüfung am 27. Juli und die Wiederholungsprüfung am 12. October statt. Zu Linnich werden die betreffenden Prüfungen abgehalten am 14 März, 20 Februar und 15. Mai. Die Prüfungen für Lehrer an Mittelschulen beginnen zu Coblenz am 24. Mai und 11. November, für Rectoren am 2. Juni und 16. November Zu Bonn fängt am 28. November das Examen für Turnlehrer an. Die Prüfung für Vorsteher von Taubstummenanstalten ist zu Berlin Anfang September, für Taubstummenlehrer zu Berlin am 1. Sept., in Neuwied am 7. Juli.

* **Eine neue Bestimmung,** die manchem Eisenbahn-Fahrgast nicht recht sein wird, enthält § 17 der neuen Verkehrs-Ordnung, welcher besagt: „Beim Einsteigen ist es dem Reisenden gestattet, für sich und mitreisende Angehörige je einen Platz zu belegen. Plätze belegen heißt — so wird in dem ‚D. Verk. Bl.‘ zu diesem Thema treffend ausgeführt, gewöhnlich doch, daß Jemand auf einen Platz, den er einzunehmen willens ist, seinen Hut, Ueberzieher, Handkoffer und dergleichen legt. Wer will es aber einer gewissen Sorte von Reisenden in ihrer unbescheidenen Absicht, möglichst eine ganze Bank für sich in Anspruch zu nehmen, verwehren, ihren Ueberzieher über die ganze Bank zu legen, wenn ihnen dies nicht ausdrücklich verboten ist, oder einen Platz mit dem Ueberzieher, den zweiten mit dem Hut, den dritten mit dem Handkoffer und dergl. Der nach Plätzen suchende Reisende und der Schaffner eilen an den belegten Plätzen vorüber, denn das Belegen ist ja erlaubt. Auf größeren Stationen mit starkem Verkehr dürften für Zug- und Stationsbeamte, aber auch für das Publikum viele unangenehme Auftritte aus dieser neuen Bestimmung entstehen. In dem alten Betriebsreglement war das Belegen von Plätzen nur beim Aussteigen von Zwischenstationen gestattet, während es auf den Zugangsstationen nicht zulässig war.

*** **Grevenbroich,** 15. Januar. Ansteckende Krankheiten sind in der letzten Woche für den hiesigen Kreis keine zu verzeichnen.

(***) **Elsen,** 15. Jan. Die Einwohner der Orte Elsen-Fürth, Orken und Noithausen haben bekanntlich ein von dem frühern Bruch herrührendes Sondervermögen, bestehend theils in Ackerland, theils in Geld. Betreffs dieses Bruches war man in der Gemeinde nie einig. Jetzt hat der Gemeinderath in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, einen Theil des Bruchgeldes zum Erweiterungsbau der hiesigen Kirche zu verwenden; vom Rest sollen die Zinsen jährlich in die Gemeindekasse fließen.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 15. Jan. Ein Schlossergeselle aus Gladbach, der wegen Krankheit im Marienhospital war, machte gestern Morgen den Krankenwärtern und Kranken weiß, der Arzt habe ihn einen halben Tag beurlaubt. Er borgte dann von den Krankenwärtern zwei Ueberzieher, eine Taschenuhr und ging, kam aber nicht wieder. Am Nachmittage aber wurde er schon verhaftet, nachdem er einen Ueberzieher bereits versetzt hatte.

— Zwischen der Stadt und dem Reinigungsunternehmer Champion war über die Auslegung des Tarifs über Reinigung Streit entstanden und der Unternehmer wurde klagbar. Den Prozeß hat er in allen Instanzen verloren, da auch das Reichsgericht zu Gunsten der Stadt entschieden hat.

y **Kleinenbroich,** 13. Jan. Dieser Tage stach sich hier eine Frau, welche sich mit Nähen beschäftigt, mit der Nadel in einen Finger. Alsbald schwoll die Hand und der Arm an, so daß ärztliche Hülfe herbeigeholt werden mußte. Es wird eine Blutvergiftung vermuthet; die Frau befindet sich noch in ärztlicher Behandlung und ist bereits auf dem Wege der Besserung.

Liedberg, 13 Jan. Am 12. Februar werden es 50 Jahre, daß die hier zu Drölsholz wohnenden Eheleute Schneidermeister Peter Reiner Ambour und Anna Odilia Radermacher in den heil. Ehestand getreten sind. Die Eheleute erfreuen sich noch einer vollen Rüstigkeit. Der Tag wird im Orte festlich begangen werden.

* **Odenkirchen,** 15. Jan. Die Regierung soll beabsichtigen, am hiesigen Ort ein neues Seminargebäude zu errichten unter der Bedingung, daß die Stadt ein Baugrundstück von 2 Hektar unentgeltlich überläßt.

*** **Aus dem Kreise Kempen,** 12. Januar, schreibt man dem ‚Spr. am Niederrh.‘: Es gibt in unserm Kreise noch Leute, welche jüdische Blätter aus Berlin, wie die „Abendpost“ und „Morgenzeitung“ und vielleicht auch das „Berliner Tageblatt“ halten. Wenn die Juden sich in den beiden erstgenannten Blättern auch mehr zurückhalten, so sind diese Blätter doch weit entfernt vom christlichen Geiste. Möge man beherzigen, was Eugen Dühring in einem Buche schreibt: „Das Lesen literarischer Juden-Erzeugnisse, seien es Zeitungen oder Bücher, ist ohne sittliche oder ästhetische Anwiderung für den feinen Sinn kaum mehr möglich. Für den Kenner ist die darin überall sichtbare Juden-Korruption geradezu ekelerregend.“ Wir stimmen dem vollkommen bei. Wozu auch den „Berliner Wind“, der selten etwas taugt, importieren. Haben wir nicht genug katholische Blätter am Niederrhein? Unterstützt diese Katholiken, das ist eure Pflicht.

* **Lobberich,** 14. Jan. Vielfach bemüht man sich hier, einen täglichen Arbeiterzug nach Crefeld zu erhalten; wegen der niedrigen Löhne hören manche Arbeiter hier auf und suchen besonders in Crefeld Arbeit, wo jetzt der Geschäftsgang besser sein soll.

* **Emmerich,** 15. Jan. Soeben hat sich hier der Rhein gesetzt.

* **Xanten,** 13. Jan. Der Bildhauer Heinr. Wesendrup wurde in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts hierselbst wegen Verlassens seiner Kinder und wegen falscher Anfertigung eines Fähigkeits-Attestes zu einer Haft von vier Wochen verurtheilt und erkannt, daß derselbe nach verbüßter Haft der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Während der Verhandlung hob der Amtsanwalt, Herr Devers, laut der ‚Rh.- und ‚R.-Ztg.‘, zur Berichtigung der vielen falschen Nachrichten im Publikum ausdrücklich hervor, daß es sich vorliegend eben nur um die obengedachten Uebertretungen handele und die Verhaftung des Angeklagten erfolgt sei, weil er trotz mehrfacher Vorladung in frühern Terminen nicht erschienen sei. Andere Gründe hätten bei der Verhaftung desselben absolut nicht vorgelegen.

* **Elberfeld,** 12. Jan. Bei dem großen Brande an der Hofaue ist massenhaft gestohlen worden. Nicht nur einzelne Theile, sondern ganze Stücke Tuch u. s. w. haben sich die Spitzbuben angeeiget. Schon über 15 Personen, Diebe und Hehler, sind in der Sache verwickelt, doch wird, laut der ‚Elberf. Ztg.‘, die Zahl derselben noch bedeutend sich erhöhen.

§ **Köln,** 14. Jan. Vor dem hiesigen Feuerwehr-Depot am Altenmarkt versammelte sich heute Morgen eine nach Hunderten zählende Menge Arbeitsloser, welche zur Wegschaffung der Schneemassen der Stadt ihre Dienste anboten. Städtischerseits willfahrte man dem Wunsche der Leute und beschäftigte sie in den verschiedensten Stadtdistrikten.

* **Aus dem Kreise Bergheim,** 14. Jan. Laut amtlicher Bekanntmachung ist zu Garsdorf unter dem Rindviehbestande des Ackerers J. M. Biermanns die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Dem Königl. Rentmeister Carls zu Bedburg ist bis auf Weiteres die Verwaltung der Kommunal- und Krankenkasse der Bürgermeisterei Caster übertragen worden.

* **Siegburg,** 14. Jan. Seit heute Morgen 4 Uhr steht das städtische Hospital in Flammen. Da die Wasserleitung theilweise zugefroren ist, waren die Löscharbeiten anfangs sehr schwierig. Angeblich wird eine Kranke vermißt. Die Feuerwehren von Siegburg, von der königlichen Geschoßfabrik, von Rolff's Fabrik und Siegburg-Müldorf sind auf der Brandstätte thätig. Der Dachstuhl des Gebäudes ist vernichtet, und mehrere Säle des obern Stockwerks sind angebrannt. Die Gefahr einer weitern Ausdehnung des Feuers ist vorüber. Wie weiter gemeldet wird, war heute Vormittag gegen 11 Uhr der Hospitalbrand bezwungen. Der Dachstuhl ist eingestürzt. Die Decken der Säle des obersten Stockwerkes sind meistens durchgebrannt. Die anfänglich vermißte Kranke ist gerettet. Somit ist bei dem Brande Niemand umgekommen,

* **Heppendorf,** 15. Jan. Heute Nachmittag fand hierselbst die erste ordentliche Generalversammlung des im verflossenen Jahre für die Bürgermeisterei Heppendorf und Ortschaft Sindorf gegründeten Rindvieh-Versicherungs-Vereins statt.

* **Baal,** 12. Jan. Schon wieder ein unerwarteter Todesfall. Eine Frau, Wittwe Kradepohl aus Lövenich, beabsichtigte heute Morgen den Zug 10,22 U. ab Baal nach Erkelenz zu benutzen, woselbst sie ihre Tochter besuchen wollte. Im Wartesaal dritter Klasse der hiesigen Station sank die Frau, welche hoch in den sechsziger Jahren stand, plötzlich neben dem Ofen zusammen und gab ihren Geist auf; ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein jähes Ende bereitet. Memento mori!

* **Immerath,** 13. Jan. Eine arme Korbflechterfamilie, welche sich seit einigen Tagen hier aufhielt, wurde in dieser Nacht von einem schweren Unglücksschlage heimgesucht. Dieselbe wohnte in einem mit Segeltuch überspannten Karren und brachte auch während der jetzigen Kälte die Nacht in demselben zu. Als die Eltern gegen Morgen erwachten, fanden sie ihr fünf Monate altes Kind todt vor; dasselbe war am ganzen Körper schwarz und soll den Tod durch Erfrieren gefunden haben.

* **Kall,** 11. Jan. Im Kaller Tunnel wurde ein etwa 50jähriger Bahnrottenführer, Vater von 7 Kindern, von einem Güterzuge erfaßt und schrecklich verstümmelt; sein ältester Sohn dient beim Militär in Köln.

(§) **Hörde,** 14. Jan. Unsere liberalen Stadtväter hatten sich bisher in ihrer bekannten Parität geweigert, unsere gut besuchte katholische Schule auf den städtischen Etat zu übernehmen. Man ließ also die katholischen Bürger ruhig die Steuern bezahlen, von denen auch die Schullasten getragen werden, und versagte trotzdem ihrer Schule jegliche Beihülfe. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung kam die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Sachen der kathol. Schule zur Verlesung. Die Stadtväter mußten sich der Entscheidung fügen, und einstimmig wurde jetzt beschlossen, die kath. Schule auf den Etat zu übernehmen. Auch kam zur Sprache, welche Summe dieser Prozeß der Stadt gelostet. Wie man hört, ist diese ein kleines Vermögen, ungefähr 3000 M. Nun, die liberalen Herrn kostet's ja selbst nichts!

Bochum, 15. Jan. Der evangelische Bund war in ungeheurer Aufregung anläßlich des jüngst zum Gegenstand eines Strafprocesses gewordenen Verfahrens des katholischen Pfarrers Stöck in Euren betreff die katholische Erziehung eines Kindes aus gemischter Ehe. Der evangelische Bund dürfte genug vor der eigenen Thüre zu kehren haben. Man höre folgenden Fall, wie ihn die ‚Westf. Vztg.‘ berichtet: „Am 17. April des Jahres 1882 starb daselbst der Fabrikschlosser Karl Dickmann, katholischer Confession, welcher in gemischter Ehe gelebt und ein nur wenige Monate altes Söhnchen hinterließ. Nachdem demselben ein evangelischer Vormund bestellt war, wurde das Kind nach Erreichung des schulpflichtigen Alters der evangelischen Elementarschule zu Bochum übergeben. Das Landgericht in Essen ordnete auf Grund einer geführten Beschwerde, dem Gesetze entsprechend, die katholische Erziehung des Kindes an. Aber der kleine Bursche wurde plötzlich aus Bochum entrückt; als man nach einigem Suchen denselben in Schildesche bei Bielefeld recognoscirt hatte, verduftete der Kleine auch von dort plötzlich. Der bisherige evangelische Vormund ist nun zwar abgesetzt und ein katholischer an seine Stelle getreten, aber letzterer sucht bisher vergebens, seines neuen Schützlings habhaft zu werden. Da diese Angelegenheit nun schon durch Monate und Jahre sich hinzieht, so hilft vielleicht die Staatsanwaltschaft in Bochum, nach dem Trierer Vorgange, dazu beitragen, daß durch den früheren Vormund oder die Mutter des Kindes dessen jetziger Aufenthalt festgestellt wird.“

* **Soest,** 11. Jan. Infolge des niedrigen Standes des Grundwassers ist hier der Typhus ausgebrochen. Augenblicklich sind etwa 400 Erkrankungen zu verzeichnen, doch nimmt die Krankheit meist gut artigen Verlauf.

Zur Bergarbeiterstreike.

* **Bochum,** 14. Jan. Trotz lebhafter Agitation in den beiden letzten Tagen arbeitet auch heutr Alles. Damit dürfte jede Gefahr beseitigt sein.

* **Dortmund,** 14. Januar. Neu ausständig sind auf Zeche Margarethe 130; auf Louise, Glückauf und Kaiser Friedrich hat der Ausstand etwas zugenommen, dagegen ist er auf Westfalia, Kaiserstuhl, Tremonia, Königsborn ganz beendet. Auf den andern Zechen des Dortmunder Reviers hat derselbe erheblich abgenommen, so daß von einem allgemeinen Zurückgehen desselben gespr chen werden kann. Auf Zeche Freiburg ist der Ausstand beendet.

* **Dortmund,** 14. Jan. Auf Zeche Wiendahisbank bei Annen wurden gestern durch Verschüttung drei Mann getödtet und einer schwer verletzt.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher-Zeitung.

)0(**Wien,** 14. Jan. Ein hiesiger activer zuverlässigst informirter Diplomat versichert dem Correspondenten des Hirschbureaus selbst auf die Gefahr eines Dementi's, daß der österreichisch-deutsche Alliance-Vertrag im Laufe des letzten Monats eine Aenderung erfahren habe, welche das Bündniß beider Großmächte noch enger knüpft. Es sei möglich, daß hierüber Näheres noch in die Oeffentlichkeit dringt, wenn der deutsche Reichstag die Militärvorlage im Plenum verhandle. Italien ist von der Thatsache vollständig unterrichtet.

F **Paris,** 14. Jan. Die ‚Cocarde‘ behauptet, Freycinet habe 1887 einem Botschafter, dessen Namen mit M. beginne, der aber nicht Mohrenheim noch Graf Münster sei, sondern der eine andere Frankreich nicht befreundete Macht damals in Paris vertrat 500000 Frs. Panamagelder gegeben. — Die ‚Libre Parole‘ hält ihre Behauptung aufrecht, daß Floquet an russische Blätter 500,000 Fr. vertheilte und verspricht, in einigen Tagen genaue Angaben zu machen. — Gegen Cornelius Herz hat der Untersuchungsrichter Franqueville einen Vorladebefehl ausgestellt, falls Herz demselben nicht Folge leistet, werden die gesetzlichen Schritte behufs seiner Vorführung gethan werden. — Donnerstag Abend wurde in einer socialistischen Versammlung die Gründung einer revolutionären Liga aller socialistischen Gruppen behufs schleuniger Herbeiführung der socialen Republik beschlossen. Die Versammlung, welche im Saale Leges tagte, setzte dann auch schon die Statuten und den Wortlaut eines Aufrufs an das Volk fest.

— Im Panama-Prozeß war außer den Aussagen des Banquiers Oberndörffer wenig Interessantes zu bemerken. Die Zeugen waren theils Opfer des Panamaschwindels und gaben ihrer Erbitterung gegen die Schwindler und deren Helfershelfer Ausdruck, theils waren sie Angestellte der Banken, welche die berühmten Cheks auszahlten; diese Angestellten erklärten sich selbst der auffälligsten Thatsachen nicht mehr zu erinnern, worüber der Präsident mehrmals energisch sein Erstaunen ausdrückte. Oberndörffer gab zu, für den von ihm entworfenen Emissionsplan Frcs. 2,049,000 Honorar und außerdem über 1,600,000 Frcs. erhalten zu haben, was Oberndörffer als gar nicht übertrieben bezeichnet. Bei zwei anderen Banquiers, die gleichfalls Panama-Cheks zu honoriren hatten, wurden in Gegenwart von Mitgliedern der Enquete-Commission, auf Grund der Aussagen der Bankiers, die Bücher beschlagnahmt, da dieselben Auskunft über die Finanzoperation Arton's enthalten sollen.

Während des Druckes eingetroffen.

hd **Berlin,** 16. Jan. Eine außerordentliche Ausgabe des ‚Reichsanzeigers‘ veröffentlicht die beim gestrigen Ordensfeste verliehenen Orden.

F **Paris,** 16. Jan. Carnot soll erklärt haben, die Regierung werde nach Bewilligung der Budgets, die Auflösung der Kammer ernstlich erwägen.

F **Paris,** 16. Jan. Die allgemeine politische Situation wird immer complicirter. Carnot fordert schnellste Beendigung des Panamascandals. Ribot ließ den Correspondenten des Budapester Hirlap verhaften und ordnete dessen Ausweisung, sowie die eines Correspondenten eines deutschen und eines italienischen Blattes an, wegen der Behauptung, Mohrenheim habe Panamagelder empfangen.

Ribot suchte persönl.ch Mohrenheim auf und drückte sein Bedauern über seine Verläumdung aus. Eine neue Kammergruppe hat sich gebildet aus Abgeordneten, welche dem früheren Parlamente nicht angehörten und mithin durch den Panamaskandal nicht betroffen wurden. Die Gruppe sichert die vollständigste Aufklärung über den Panamaskandal zu.

Fruchtpreise zu Neuß vom 16. Januar.

Winter-Weizen, kleiner		16	60
Weizen, Ia engl Sorten		16	20
„ IIa „		15	60
Landroggen „	1. Qual.	14	20
à 100 Kilo	2. „	13	20
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer	„ „ „	14	—
Raps 1. Qual.	„ „ „	28	50
„ 2. „	„ „ „	22	50
Aveel (Rübsen)	„ „ „	22	25
Kartoffeln	„ „ „	4	—
Heu	à 500 Kilo	52	—
Stroh	„ „ „	20	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . .	52 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	120 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleien à 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produote.

Crefeld, 14. Jan. (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten: Kartoffeln, rothe ℳ 2,20—2,80, weiße 1,80—2,00 die 50 Kil. Hühnereier, hiesige das Viertel ℳ 2,25—2,50, das Stück 9—10 Pfg., fremde das Viertel ℳ 1,50—2,00, das Stück 6—8 Pfg. Geschlachtete Hühner ℳ 1,00—1,40, junge Hähne 0,80—1,20, Tauben das Paar 0,50—0,80, Kaninchen 0,80—1,20 ℳ. Bestes Rindfleisch das Pfund 55—60 Pfg., gewöhnl. 45—50, Kalbfleisch 50—60, Hammelfleisch 50—60, Schweinefleisch 70—80, gesalzen 40—45, Speck 65—75 Pfg.

Köln, 4. Jan. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen pro Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger neuer ℳ 15,50—16,00 B., fremder 16,75—17,75 B., März (Rivenweizen ausgeschlossen) ℳ 16,95 B., 16,75 G. Still.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 14,25—14,75 B., fremder 14,75—16,50 B., März ℳ 14,85 B., 14,65 G. Still.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger ℳ 14,50—15,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig. Partieen von 5000 Kil. ℳ 54,— B., Mai —,— bz., 52,10 B., 51,90 G. Still.

Köln, 14. Jan. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzung gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen ℳ 15,70—00,00, Roggen 14.00—00,00, Gerste —,—, Hafer 00.00—00,00. Zufuhr 5 Sack Weizen, 5 Sack Roggen, —. Sack Gerste, — Sack Hafer.

Heu ℳ 9,60—12,00, Roggenstroh 4,60, Weizenstroh 4,— die 100 Kil.

Köln, 14. Jan. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee. Java- braun Pfg. 000—000, hellbraun 0 0—000, hochgelb 000—0 0, gelb 133—136, blank 130—132, gut ord. 118—128, ordinär 116—118, gefärbt 109—110, Pantage 132—146, Santos 100—115 das ½ Kil. Zucker: Raffinade ℳ 29,50, Stampfmelis 28,25—29,50, Candis, weiß 37,50—39,00, braun 37,00—38,50, do. defect 36,—, Farin, weiß 27,—, hellbraun 23,50—24,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima 24,00—26,00; Rosinen, Eleme 17,00—23,00, Sultanin 19,00—36,00; Mandeln, nackt große süße 82, Prinzeß- 85—00; Pfeffer, schwarzer 55,00—68,00, weißer Penang 66,—, Singapore 80,—; Piment. 62,— die 50 Kil. Muskatnüsse ℳ 2,45—2,90.

Rheinberg, 13. Jan. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte ℳ 16,—, 2. 15,67. Roggen 1. Sorte 14,87, 2. 14,50 Gerste 1. Sorte —,—, 2. Sorte —,—. Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—. Hafer 1. Sorte 15,—, 2. —,—. Alles die 100 Kil.

Trier, 13. Jan. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte 15,—, 2. 14,60—14,80, 3. 14, . Roggen 1. Sorte 17, , 2. 16,50, 3. 16,—. Weizen 1. Sorte 18,50 2. 18,—, 3. —,— ℳ die 100 Kil. Handel schleppend, Preise unverändert. — Kartoffeln, weiße ℳ 3.60, rothe 4,20, Nieren— die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 3000 Kil. Preise unverändert.

Mannheim, 14. Jan. Fruchtbörse. Weizen März ℳ 17, 0. Mai 17,10, Juli 17,40. Roggen März 14 65 Mai 14,75, Juli 15,—. Hafer März 14,30, Mai 14,75 Juli 14,95. Mais März 11 75, Mai 11,75, Juli 11,75.

Berlin, 14. Jan. (Schluß der Fruchtbörse.)

	13.	14		13.	14
Weizen			Spiritus		
Januar ℳ	—,—	—,—	70er vorr. ℳ	33,20	33,10
April-Mai „	159,—	159,—	„ Jan.-Febr. „	32,10	33,—
Mai-Juni „	160,50	160,50	„ April-Mai „	33,45	33,40
Juni-Juli „	162,—	162,—	„ Mai-Juni „	33,70	33,50
Roggen			„ Juni-Juli „	34,20	34,10
Januar ℳ	138,—	137,50	„ Aug.-Sept. „	35,20	35,10
April-Mai „	140,—	139,50	50er vorr. „	52,70	52,80
Mai-Juni „	141,—	140,50	Petroleum		
Juni-Juli „	142,—	141,25	vorr. ℳ	22,20	22,50
Hafer			Weizenmehl		
Januar ℳ	142,—	141,50	vorr. 0 ℳ	17,20	17,50
April-Mai „	140,50	140,50	„ 00 „	20,	20,20
Mai-Juni „	141,—	141,50	Roggenmehl		
Juni-Juli „	—,—	142,25	vorr. 0/1 ℳ	17,—	17,20
Rüböl			Januar „	18,20	18,20
vorr. m. Faß „	50,50	50,—	April-Mai „	18,45	18,45
„ ohne „ „	50,—	49,20			
Januar „	50,40	50,—			
April-Mai „	50,40	50,—			

Die auf bessere amerikanischen Notirungen höher gehaltenen Preisforderungen mußten später wegen Mangels an Kaufluft herabgesetzt werden. Hafer still. Rüböl bei geringem Umsatz etwas billiger. Spiritus unsicher und schwach.

Posen, 14 Jan. Spiritus vorr. 50er ℳ 49,90, 70er do. 30,40. Still.

Stettin, 14. Jan. Fruchtbörse. Weizen April-Mai ℳ 159,—, Mai-Juni 161,—. Roggen April-Mai 138,—, Mai-Juni 139,50 Rüböl April-Mai 4 ,50, Mai-Juni 50,—. Spiritus 70er vorr 31,50, Jm. 30,80, April-Mai 32,30. Hafer vorr. 127—134. Petroleum vorr. 9,90 ℳ.

Breslau, 14. Jan. Fruchtbörse. Spiritus 50er Jan. ℳ 49,60, 70er Jan. 30,20, April-Mai 31,50, Mai-Juni —,—. Roggen Jan. 135,—, April-Mai 137,—, Mai-Juni 138,—. Rüböl Jan. 51,—, April-Mai 51,50 ℳ.

Magdeburg, 14. Jan. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% ℳ 14,80, ausschl. 88% 14,30; Nachzeugnisse ausschl. 75% 11,80. Fest. Brodraffinadel 27,75, Brodrafinade II. 27,50, Gemahlene Raffinade mit Faß 28,—. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Jan. 14,22, Febr. 14,27. März 14,32, April 14,40. Still.

Bremen, 14 Jan. Schmalz Wilcox —,—, Armour 53,— Amer. Speck sehr fest; Short clear middles ℳ 47, Jan.-Febr.-Abladung 0,47, long clear middles Jan.-Febr.-Abladung 0,46. Petroleum schwach; vorr 5,45 B.

Hamburg, 13. Jan. Pflaumen. Türkische ℳ 27—29, Katharinen- 50—75 die 50 Kil.

Hamburg, 14 Jan Schmalz Steam ℳ 52,—, Fairbanks 44,—, Armour 54,—. Zucker Jan. 14,25, März 14,37, Mai 14,52 Sept 14,37. Behauptet.

Wien, 14. Jan. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 7,61 G., 7,64 B., Herbst 7,77 G., 7,80 B. Roggen Frühjahr 6,69 G., 6,72 B., Mai-Juni 6,77 G., 6,80 B. Mais Mai-Juni 5,05 G., 5,08 B. Hafer Frühjahr 5,88 G., 5,91 B. Raps Aug.-Sept. 11,90 12,00.

Pesth, 14. Jan. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 7,41 G., 7,46 B., Herbst 7,57 G., 7,59 B. Hafer Frühjahr 5,46 G., 5,48 B. Mais Mai-Juni 4,79 G., 5,71 B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,20 G., 11,40 B. Weizen, vorr., befestigt.

Antwerpen, 13. Jan. Amerikan. Speck sehr fest; short middles, vorr. Frs. 120—000, extra long middles 120 122, getrocknete ges. Schulkern 85—90, Rücken 119—122, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 120—125 short fat backs 000—000 je nach Qual. Pix Nic, Borax 106—108, je nach Qual.; Pix Nic geräuchert, Marke Armour Chicago, disp. 116—118, Bestes 125—130, je nach Qualität. Schinken Borax 140 die 100 Kil.

Antwerpen, 14. Jan. Petroleum fest. Weiß vorr. Frs. 18— bz., 18— B., Jan. — — bz., 12¾ B., Febr.-März — — bz., 13¼ B., Sept.-Dec. — — bz., 13¾ B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox Jan. 131¾ Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 16¾. Wollumsatz 22 Ballen. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,60

Paris, 14. Jan. Mehl Jan. Frs. 48,60, März-April 48,70, März-Juni 49,10. Weizen Jan. 22,—, März-April 22,20, März-Juni 22,70. Roggen Jan. 13,80 März-April 14,20, März-Juni 14,40. Rüböl Jan. 56,—, März-April 57 —, März-Juni 57,25. Spiritus Jan. 46 50, März-April 46,75, Mai-Aug. 46,75. Zucker, weißer Nr. Jan. 40,87½, März-Juni 41,75, Mai-Aug. 42,37½. Rohzucker vorr. 88° 38,75 Frs.

Newyork, 13. Jan. Baumwolle middl. 9⅛, Febr. 9,54, April 9,74 Mai 9,82, Aug. 9,99, in New-Orleans 9½. Petroleum, rohes 5,35. Rother Winterweizen 81⅛. Jan. 79⅛, Febr. 80⅛, Mai 84¼, Juli 85⅛. Mehl 3,—. Mais Jan. 52 —. Zucker, fair ref. Muse. 3—. Kaffee, Rio fair 16⅞, do. Nr. 7 Febr. 16,05, do. April 15,85. Schmalz Jan. 11,10, vorr. 11,20, Rohe & Brothers 11,50. Speck in Chicago Jan. —,—.

Kaffee.

Hamburg, 14. Jan. Kaffee. Jan ℳ 0,80¾, März 0,79½, Mai 0,77½, Sept. 0,77½. Behauptet.

Havre, 14. Jan. Kaffee. Jan. Frs. 101, März 99¾ Mai 96⅝, Sept. 96½, Dec. 96¼. Steig.

Amsterdam, 14. Dec. Kaffee. Java vorr. Fl. 56¼ Jan. 55¼, März 54⅝, Mai 54½, Sept. 54½, Dec. 54½.

Hopfen.

Nürnberg, 14. Jan. Hopfen. Markthopfen Ia 118—122, IIa 108—112, Hallertauer Ia 130—135, IIa 110—120, Elsässer Ia 000—000, IIa 110—115, Badischer Ia 000—000, IIa 110—118, Württemberger Ia 130—135, II 115 120, Spalter Siegel 145—175, Wolnzacher Ia 140—145 IIa 115 130, Aischgründer Ia 120—125, IIa 108—112, Altdorfer und Hersbrucker Gebirgshopfen Ia 125 130 ℳ. Tageszufuhr 400 B. Umsatz 300 B. Ruhig.

Antwerpen, 13 Jan. Hopfen behauptet; 1892er Alloster Frs. 87 50—92,50 die 50 Kil.

Kleesamen.

Breslau, 13. Jan. Kleesamen etwas höhere Kauflust. Rothklee fester, ℳ 52—58—63 67. Weißklee ruhig, 45—53 65—77. Schwedisch Klee ziemlich behauptet, 50—56—64—70, hochfeiner da über. Tannenklee mehr angeboten, 36 44—50—56, feinster darüber. Tymothee ruhig, 19 22—25. Seradella, alte angeboten, 13—14, neue 16—18,50. Gelbklee wenig angeboten, 22—26 30. Alles die 50 Kil.

Hamburg 13 Jan. Kleesaat. Rothe amerikan. ℳ 46—69, franz. 48—75, weiße 50—90, weiße neue 60—80, schwedisch (Mittel) 65—90, Strukker 17—30. Alles die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 13. Jan. Eingeliefert 32 Nrn. 2178 Kil. Vom 1. bis 13. Jan. 314 Nrn. 23673 Kil., insgesammt 346 Nrn. 25856 Kil.

Lyon, 12. Jan. Eingeliefert: 36 B. Organzinen, 22 B. Trames, 72 B. Gregen und hat 118 B. gewogen im Gesammtgewicht von 16771 Kil. Geschäftsgang mäßig, Preise fest.

Wolle.

Bremen, 14. Jan. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,50, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Jan. 49½, Febr. 0,49½, März 0,49¾, April 0,50¼, Mai 0,50½, Juni 0,51. Schwach.

Antwerpen, 13. Jan. Wolle still; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Jan.-Febr. Frs. 4,475, März 4,50, April 4,525, Mai 4,55 Juni 4,575, Juli 4,60, Aug. 4,625, Sept. 4,65, Oct. 4,675, Nov.-Dec. 4,70. Umsatz 120,000 Kil. (Contract BAT) Jan.-Febr. Frs. 4,40, März 4,45, April 4,475, Mai 4,50, Juni 4,55, Juli 4,575, Aug.-Sept. 4,60, Oct.-Nov. 4,625. Umsatz — Kil.

Eisen.

London, 14. Jan. Roheisen. Zweite Börse: Schottisches Cassa Sh. 43.0 G., 43.1½ B.

Glasgow, 14. Jan. Roheisen am Schluß williger; Schottisches Cassa Sh. 43.4½—43.1½. Middlesborough Cassa Sh. 36.0 G., Hämatit Cassa Sh. 47.0.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 14. Jan.

Amsterdam 2½. — Berlin 4, Berlin Lomb. 4½. 5. — Brüssel 2½. — Italien Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 3. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4

Viehmärkte.

Zwolle, 13. Jan. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt: am Markt: 188 Stück Rindvieh, 27 Kälber, 8 Schafe, — junge Schafe und 137 Schweine (in den Ställen etwa 80 Stück Rindvieh und Kälber und 45 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 185—335, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 166—270, 3. frischmilchende Kühe 185—285, 4. Rindvieh mit 2—4 Zähnen 150—250, 5. Rindvieh mit Kalbzähnen 117—185, 6. Kälber 67—100, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 100—210, 8. fette Kälber 57—64, 9. fette Kühe und Ochsen 50—60, 10. fette Schweine 45—50 die 50 Kil. Nr. 8, 9 u. 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute in kalbenden Kühen träge, in Fettvieh willig.

Brüssel, 13. Jan. Kälbermarkt. Auftrieb 373 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,75—1,24.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 16. Jan. Erftkanal. 4 Fuß 0 Zoll — 0 Fuß 3 Zoll.
Mannheim, 14. Jan. Rheinhöhe. 2,25 — 0,01 m.
Mainz, 14. Jan. Rheinhöhe. 0,60 + 0,04 m.
Coblenz, 14. Jan. Rheinhöhe. 1,28 — 0,21 m.
Trier, 14 Jan. Moselhöhe. 0,42 + 0,02 m.
Köln, 14. Jan. Rheinhöhe. 0,98 — 0,11 m.

†

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Theodor Giesen
findet Dienstag Morgen 8 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet **die Familie.**

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Jakob Sturm
findet Dienstag den 17. Januar cr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundl. einladet
die Familie.

✝

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Franz Badi
findet Mittwoch den 18. Januar, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirch statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. Januar curr., Vormittags 11 Uhr, wird das **städtische Haus Nr. E 7** an der Straße nach dem Rheine (das sogenannte städtische Oekonomiegebäude) auf dem Rathhaussaale öffentlich auf 3 Jahre ab 1. April d. J. vermiethet.

Die Bedingungen sind auf meinem Bureau einzusehen.

Neuß, den 14. Januar 1893.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Verding.

Neubau eines Kreisständehauses in Bergheim.

Die Tischlerarbeiten (Fenster. Thüren, Treppen pp.) Anschlagsbetrag 5500 Mark, sollen in einem resp. drei Loosen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei an das Königl. Landrathsamt in Bergheim (Erft) bis zum 20. Januar d. J., 10 Uhr Vormittags, einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bedingungen, Zeichnungen, Kosten-Anschlag liegen daselbst zur Einsicht auf.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bergheim, den 10. Januar 1893.

Der Königliche Landrath:
O. Graf Beissel.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß mit Beginn des nächsten Monats hierselbst **ein Abonnement zur Versicherung erkrankter Dienstboten** in's Leben triti, vorausgesetzt, daß eine hinreichende Betheiligung gesichert ist. Durch die neue Einrichtung werden namentlich gegenüber der den Dienstherrschaften bei vorkommender Erkrankung ihres Dienstpersonals durch die bestehende Gesinde-Ordnung auferlegten Verpflichtung der vierwöchentlichen Gewährung unentgeltlicher Verpflegung nicht zu verkennende Vortheile geboten und wird das Unternehmen hoffentlich durch rege Betheiligung eine gebührende Unterstützung bei der Bürgerschaft finden.

Die dem Abonnement zu Grunde gelegten Bedingungen sind folgende:

1. Die Versicherung kann zum Jahresbeitrage von 6 Mark nach Wahl der Herrschaft entweder für die Zeit von Lichtmeß zu Lichtmeß oder von October zu October genommen werden. Wird eine neue Versicherung im Laufe der Versicherungsperiode angemeldet, so findet, wenn die Frist bis zum Auslauf des Versicherungsjahres weniger als 6 Monate beträgt, eine Ermäßigung des Betrages auf 3 Mark statt, vorausgesetzt, daß die Anmeldung für die folgende Versicherungsperiode bereits erfolgt. Der Betrag ist sofort bei Empfangnahme der Berechtigungskarte zu entrichten.
2. Die Dienstherrschaften erhalten eine Karte, auf welcher der Name der versicherten Dienstboten verzeichnet ist.
3. Die Versicherung ist nur gültig für denjenigen Dienstboten, dessen Name in der Berechtigungskarte verzeichnet ist.
4. Bei eintretendem Wechsel der Dienstboten im Laufe des Versicherungsjahres gilt das Abonnement, welches für den ausscheidenden Dienstboten genommen war, für den an dessen Stelle eintretenden weiter, jedoch erst vom Zeitpunkte der Umschreibung in den Listen der Hospitalverwaltung, welche von der Herrschaft nachzusuchen ist und zwar unter Vorlegung der letztgelösten Berechtigungskarte.
5. Die erkrankten Dienstboten werden auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses nach Vorzeigung der Berechtigungskarte in das Hospital aufgenommen und dort ohne anderweitige Vergütung bis zu ihrer Genesung, jedoch nicht über die Dauer von 6 Monaten verpflegt.
6. Wöchnerinnen und Geisteskranke sind von der Versicherung ausgeschlossen.

Indem hiermit zur Betheiligung an dem erwähnten Vorhaben eingeladen wird, bemerke ich, daß bezügliche Anmeldungen im Hospital-Büreau entgegen genommen werden. Eine Liste zur Einzeichnung ist ebenfalls in Circulation gesetzt.

Neuß, den 12. Januar 1893.

Der Bürgermeister: **Tilmann.**

Bekanntmachung. 1876

Auf Grund des § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden die im Jahre 1873 geborenen, hier wohnenden Militairpflichtigen, sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, über deren Militairverhältniß noch nicht endgültig entschieden ist, hierdurch aufgefordert, sich behufs Eintragung in die Militairstammrolle innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar dss. Jahres

auf dem Bürgermeister-Amte zu melden.

Für augenblicklich abwesende Militairpflichtige sind deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherrn zur Meldung verpflichtet.

Auswärts geborene Militairpflichtige haben ihren Geburtsschein oder eine amtliche Bescheinigung des Geburtsdatums und diejenigen, welche bereits einmal concurrirt haben, ihren Loosungsschein mitzubringen.

Militairpflichtige, welche die Meldung unterlassen, werden nach § 25 Nr. 11 der Wehrordnung in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder in Haft bis zu 3 Tagen genommen und verlieren außerdem nach §§ 26 Nr. 7 und 66 Nr. 3 die Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen, sowie den aus etwaigen Reclamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militairdienst; dieselben werden vielmehr vorzugsweise zum Militairdienst herangezogen, event. als unsichere Heerespflichtige behandelt.

Diejenigen, welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben dies bei der Anmeldung zu erklären, dann denselben ein Termin bestellt werden kann, in welchem sie sich auf dem Bürgermeister-Amte zur Aufnahme der Reclamation einzufinden haben.

Neuß, den 2. Januar 1893. 10.

Der Bürgermeister: **Tilmann.**

An die Katholiken Deutschlands.

Am 19. Februar dieses Jahres feiert unser glorreich regierender h. Vater, Papst Leo XIII., den 50. Jahrestag Seiner Bischofsweihe, ein zweites goldenes Jubiläum, ganz ähnlich, wie Sein großer Vorgänger auf dem Apostolischen Stuhle, Pius IX., welcher der Erste nach Petrus über 25 Jahre hindurch die dreifache Krone des Statthalters Christi trug und gleichfalls zwei goldene Jubiläen feierte. — Wir müssen hierin die Fügung Gottes erkennen, der gerade in den schwersten Zeiten der Beraubung und Gefangenschaft Seinen Stellvertretern derart Trost spenden will, daß Er durch solche außerordentliche Anlässe die Herzen aller Gläubigen dem bedrängten Oberhaupte nahe bringt und Zeugniß von ihnen fordert, daß sie unter allen Verhältnissen treu und unentwegt zum römischen Stuhle stehen.

Unser heiliger Vater hat uns in Seiner herrlichen Encyklica über das Rosenkranzgebet vom 8. September dieses Jahres Selbst gesagt, in welcher Weise Er wünscht, daß die katholische Welt diesen Seinen Jubiläumstag mit ihm feiere. „Von Unseren Söhnen erwarten Wir nicht sowohl Glückwünsche und Lobeserhebungen, als frommes Gebet. Unsere höchste Freude wird es sein, wenn sie Uns erbitten, daß alles, was Wir an Kraft und Leben, an Ansehen und Gnaden noch besitzen, zum Heile der Kirche gereiche, besonders zur Zurückführung und Versöhnung der Verirrten und Feindseligen, welche schon lange Unsere Stimme einladet."

In Uebereinstimmung mit diesem Höchsten Wunsche und in der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen Gebete Vieler, sowohl an den Gnadenstätten in der ewigen Stadt, als auch an den bevorzugten Gnadenstätten der Heimath, die wirksamsten sein müssen, getragen von der Ueberzeugung, daß in dieser bedrängten Zeit dem hl. Stuhle zur Durchführung Seiner erhabenen Aufgabe neben dem Almosen des Gebetes auch dasjenige der thatkräftigen Unterstützung nicht fehlen dürfe daß das katholische Volk aber auch verpflichtet sei, seiner Liebe und Verehrung gegen den großen Papst und Dulder in der ganzen Welt offenen Ausdruck zu verleihen, hat die 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz folgenden Beschluß gefaßt:

Die 39. Generalversammlung ladet die Katholiken Deutschlands eine ihren Gefühlen der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit für das erhaben, Oberhaupt der Kirche Papst Leo XIII. aus Anlaß seines am 19. Februar 1893 stattfindenden 50jährigen Bischofsjubiläums einen entsprechenden Ausdruck zu geben.

Im Anschluß an die Vorschläge des römischen Comité's werden folgende Kundgebungen empfohlen:

1. Darbringung eines außergewöhnlichen Peterspfennigs als Stipendium für die vom hohen Jubilar zu feierude Jubiläumsmesse.
2. Veranstaltung von Pilgerzügen nach Rom
3. Veranstaltung von Wallfahrten zu den Gnadenorten im eigenen Lande, um die Befreiung des hl. Stuhles zu erflehen.
4. Gründung von besonderen Stiftungen innerhalb der Diöcesen, um das Andenken an Leo XIII, zu verewigen.
5. Abhaltung von Festversammlungen zu Ehren des Jubilars.

Das unterzeichnete Comité ist zur Organisation dieser Kungebungen von der Generalversammlung berufen worden und wendet sich hiermit an die Katholiken Deutschlands mit der Aufforderung, den Beschluß der General-Versammlung nach allen Seiten hin auf das Kräftigste zu verwirklichen.

Bezüglich der Wallfahrten nach Rom wird durch den Vorstand des unterzeichneten Comit 's zur gegebenen Zeit das Nähere bekannt gemacht werden. Als Zeitpunkt für die deutsche Wallfahrt ist vorläufig die Woche nach dem Weißen Sonntag 1893 in Aussicht genommen.

Die Wallfahrten in den einzelnen Diöcesen, die Veranstaltung der Festversammlungen und die Sammlung des Peterspfennigs bleibt der Organisation durch die einzelnen Comité-mitglieder in den betreffenden Diöcesen unter Heranziehung weiterer Hilfskräfte und in Uebereinstimmung mit den hochwürdigsten Oberhirten überlassen.

Nach den rührenden Worten, mit welchen unser Heiliger Vater uns selbst zur Begehung Seines Jubelfestes auffordert, dürfen wir uns jeder weiteren Aufforderung enthalten. Wir sind überzeugt, daß, wie das goldne Priesterjubiläum, so auch das goldne Bischofsjubiläum Leo XIII. ein neuer Ruhmestag des katholischen Deutschlands werden wird, an welchem es auf's Neue vor aller Welt zeigt, daß es treu und unabänderlich festhält an dem Stuhle Petri und dem Großen Papste, der noch lange mit gleicher Kraft und Weisheit die dreifache Krone tragen möge.

Carl Fürst zu Löwenstein, Vorsitzender.
Felix Freiherr von Loë, erster stellvertretender Vorsitzender.
Roch. von Rochow, zweiter stellvertr. Vorsitzender.
Dr. A. Steinle, Schriftführer. **P. P. Cahensly**, Cassirer.
Dr. Frhr. Dael v. Koeth, Dr. Schmitt, Beisitzer.

Wohnungen an der Obererst und am Oberthorweg zu vermiethen. Näheres Friedrichstr. 42.

Eine freundliche **Wohnung** 1. Etage zu vermiethen. Büchel 45.

Für die St. Elisabeth-Küche gingen ein:

Ungen. 20 Mark.

Indem wir den Gebern Dank sagen, bitten wir um fernere Gaben.

Der Vorstand.

Dienstag, den 17. Jan. cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich zu Holzheim auf der Dorfstraße:

1 Karren,

öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Neuß. Bluhm, Gerichtsvollzieher.

5 propere kräftige Arbeiter
sofort gesucht.
Neußer Margarinefabrik und Schmalzraffinerie
Aug. Reibel.

Ein **Bäckerlehrling** (kath.) gesucht. Bäckerei **Orths**, Stiftsplatz 11, Düsseldorf.

Ein zweiter **Pferdeknecht** und ein **Schweizer**, oder auch ein Junge, der gut melken kann, gesucht.
Reiner Bayer, Barrenstein.

Ein Kutscher,
der Gartenarbeit versteht, zu Lichtmeß gesucht von
Dr. Frischen in Bedburg.

Zuckerrüben!
Contrakte für die Dürener Fabrik, Bahnverladung, nehme noch entgegen.
Gröbste reine **Weizenkleie** per Centner M. 5, bei Abnahme ganzer Fuhre M. 4.70.
Baumwollsaatmehl, Palmkuchen, Maismehl, Leinmehl, und **Fleischfuttermehl** stets auf Lager. Für **Weizen** und **Hafer** bezahle die höchsten Preise.
Gust. Kottmann, Grevenbroich

Vollmilch,
täglich 2—300 Ltr. zu kaufen gesucht.
Michael Furth,
Köln, Annostraße 37.

Ein gut erhaltenes **Tafelklavier** billig zu verkaufen.
Frau Constantin Görres,
Garzweiler.

Eine schw. frischm. **Kuh** zu verk.
Lorenz Düren, Nixhütte.

Patente aller Länder in mäßigen Posten, durch Hans Friedrich Ingenieur und Patentanwalt Düsseldorf. Teste Empfehl.

Der heutigen Nummer liegt ein Plan der Ruhmeshallen-Lotterie des Bank-Geschäftes Oscar Bräuer & Cie. in Berlin bei.